



ENERGIEBERICHT NÖ LANDESGEBÄUDE 2013 / 2014



**UMWELT- UND
ENERGIEWIRTSCHAFT**



Impressum

Der Energiebericht für NÖ Landesgebäude wurde vom Sachgebiet Energie und Klima der Abteilung Umwelt- und Energiewirtschaft ausgearbeitet.

Redaktion: **Ing. Reinhold Kunze, Energiebeauftragter für NÖ Landesgebäude**

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Amt der NÖ Landesregierung,
Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verkehr, Abteilung Umwelt- und Energiewirtschaft,
3109 St. Pölten, Landhausplatz 1



Gestaltung: www.waltergrafik.at

Gedruckt nach den Richtlinien des Österreichischen Umweltzeichens
„Schadstoffarme Druckerzeugnisse“ • Janetschek GmbH • UWNr. 637

Fotos: Titelseite: waltergrafik, G.f.E.



ENERGIEBERICHT NÖ LANDESGEBÄUDE 2013 / 2014



INHALTSVERZEICHNIS

ÜBERSICHT ENERGIEVERSORGUNG – NÖ LANDESGEBÄUDE 2014	6
ENERGIEMANAGEMENT FÜR LANDESGEBÄUDE	9
1 ALLGEMEINES	11
2 BEGRIFFE	13
2.1 Begriffe zum Energiemanagement	13
2.2 Begriffe der Energie	13
3 HEIZGRADTAGSZAHLEN	17
4 LIEGENSCHAFTEN – GEBÄUDEBESTAND	21
4.1 Liegenschafts- und Gebäudebestand	21
4.2 Nutzergruppen	22
4.3 Gebäudeflächen	24
5 ENERGIE GESAMTBEZUG	25
5.1 Heiz-Energiebezug	26
5.2 Elektrische Energie Allgemein – Strombezug	27
6 WÄRMEVERSORGUNG	29
6.1 Allgemeine Übersicht	29
6.2 Wärme aus Fossilen Energieträgern	31
6.3 Wärme aus Erneuerbaren Energieträgern	32
6.3.1 Wärme aus Biomasse	33
6.3.2 Thermische Solaranlagen	34
6.3.3 Wärmepumpen	35
6.4 Einsatz von Blockheizkraftwerken	36
7 ELEKTRISCHE ENERGIE ALLGEMEIN	37
7.1 Allgemeine Übersicht	37
7.2 Strom aus Erneuerbaren Energien	38
7.2.1 Photovoltaik	38
7.2.2 Windkraft	39



8 ERNEUERBARE ENERGIE	41
8.1 Biomasseanlagen	41
8.2 Thermische Solaranlagen	46
8.3 Photovoltaikanlagen	48
8.4 Wärmepumpen	50
8.5 Windkraft	51
9 ENERGIEKENNZAHLEN	52
9.1 Allgemeines zu Energiekennzahlen	52
9.2 Heiz-Energiekennzahlen	53
9.2.1 Bürogebäude	54
9.2.2 Schulen	54
9.2.3 Pflegeheime	56
9.2.4 Kliniken	57
9.3 Energiekennzahlen Elektrische Energie – Allgemein	58
9.3.1 Bürogebäude	58
9.3.2 Schulen	60
9.3.3 Pflegeheime	60
9.3.4 Kliniken	62
10 KALTWASSER	63
11 ENERGETISCHE MASSNAHMEN	65
11.1 Vorgaben für „Energieeffizienzmaßnahmen“	65
11.2 Umsetzung des Landtagsbeschlusses	66
11.3 Maßnahmen im Bereich der Mobilität	69
11.4 Klimabeauftragte für Landesgebäude	70
ANHANG A – Maßeinheiten	71
ANHANG B – Abkürzungen	73



TABELLEN

Tabelle 1:	Klimadaten ÖNORM B 8110-5 und Heizgradtage HGT 12/20	18
Tabelle 2:	Summe der Heizperioden – Heizgradtage HGT 12/20	19
Tabelle 3:	Übersicht der vorhandenen Nutzungskategorien	23
Tabelle 4:	Konditionierte Brutto-Grundflächen nach Nutzergruppen (Stand 2014)	24
Tabelle 5:	Jahresarbeitszahlen von Wärmepumpen aus dem Betrieb	35
Tabelle 6:	Blockheizkraftwerke in NÖ Landesgebäuden (Stand 2014)	36
Tabelle 7:	Biomasseanlagen – Wärme aus Heizwerken (Stand 2014)	44
Tabelle 8:	Biomasseanlagen – Eigenanlagen (Stand 2014)	44
Tabelle 9:	Thermische Solaranlagen (Stand 2014)	46
Tabelle 10:	Photovoltaikanlagen (Stand 2014)	50
Tabelle 11:	Übersicht Wärmepumpen und deren Anwendungsbereich (Stand 2014)	51
Tabelle 12:	Gemessene, klimabereinigte HEIZ-Energiekennzahlen	53
Tabelle 13:	Gemessene Energiekennzahlen, Elektrische Energie – Allgemein	58
Tabelle 14:	Kaltwasserbezug in den Nutzergruppen (Stand 2014)	63
Tabelle 15:	Eingereichte Projekte „Energieeffizienzmaßnahmen“ (Stand 2014)	68



GRAFIKEN

Grafik 1:	Übersicht Wärme aus Heizwerken (Stand 2014)	42
Grafik 2:	Übersicht Wärme aus Eigenanlagen (Stand 2014)	45
Grafik 3:	Übersicht thermische Solaranlagen (Stand 2014)	47
Grafik 4:	Übersicht Photovoltaikanlagen (Stand 2014)	48
Grafik 5:	Übersicht Stromtankstellen und alternative Fahrzeuge in Landesgebäuden (Stand 2014)	69



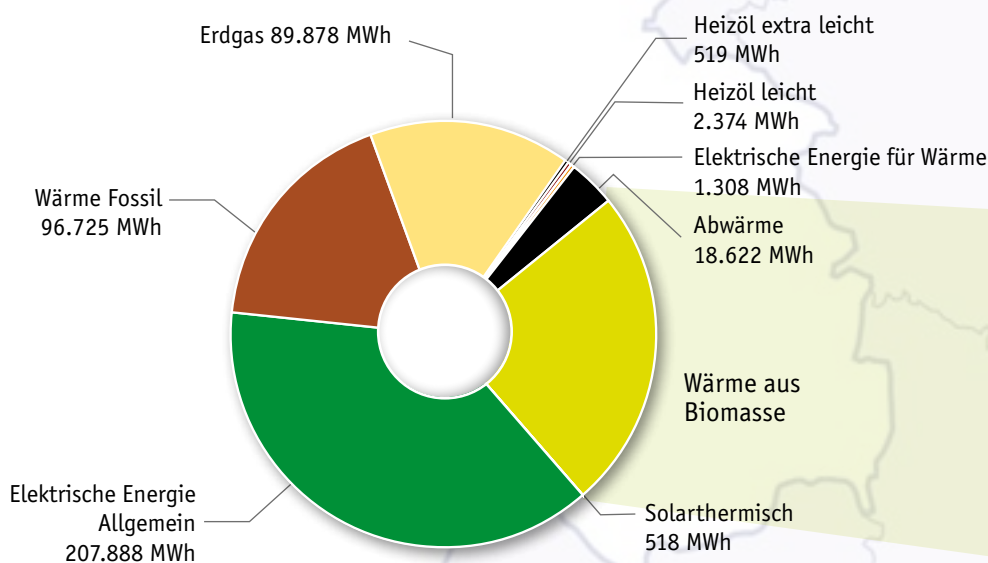
DIAGRAMME



Diagramm 1: Entwicklung der mittleren Heizgradtagszahl in Niederösterreich	17
Diagramm 2: Darstellung monatlicher Gradtagszahlen 2014 – ausgewählter Standorte	17
Diagramm 3: Entwicklung der erfassten Liegenschaften	21
Diagramm 4: Anteil der Liegenschaften und Gebäude in den Nutzergruppen (Stand 2014)	22
Diagramm 5: Entwicklung der Energiebezüge der NÖ Liegenschaften in MWh	25
Diagramm 6: Anteil der Nutzergruppen am Heiz-Energiebezug (Stand 2014)	26
Diagramm 7: Entwicklung Heiz-Energiebezug in MWh (nicht klimabereinigt)	26
Diagramm 8: Anteil der Nutzergruppen am Strombezug (Stand 2014)	27
Diagramm 9: Entwicklung Bezug an Elektrischer Energie Allgemein in MWh	27
Diagramm 10: Anteiliger Energieträger- und Wärmebezug 2014 (nicht klimabereinigt)	29
Diagramm 11: Energieträger / Wärmebezüge – Entwicklung in MWh (nicht klimabereinigt)	30
Diagramm 12: Anteil an Heizöl in Prozent bezogen auf den Heiz-Energiebezug aller Liegenschaften	31
Diagramm 13: Anteil an Erdgas in Prozent bezogen auf den gesamten Heiz-Energiebezug aller Liegenschaften	32
Diagramm 14: Anteil an Biomasse in Prozent bezogen auf den gesamten Heiz-Energiebezug aller Liegenschaften	33
Diagramm 15: Anteil der mit Biomasse versorgten Liegenschaften in den Nutzergruppen in Prozent	33
Diagramm 16: Elektrische Energie Allgemein – Entwicklung in kWh	37
Diagramm 17: Stromproduktion aus Photovoltaikanlagen in kWh	39
Diagramm 18: Jährliche Stromproduktion von Windkraftanlagen in kWh	39
Diagramm 19: Mittelwert klimabereinigter Heiz-Energiekennzahlen – Bezirkshauptmannschaften in kWh pro m ² BGF und Jahr inkl. Nutzerverhalten	54
Diagramm 20: Mittelwert klimabereinigter Heiz-Energiekennzahlen – Berufsschulen in kWh pro m ² BGF und Jahr inkl. Nutzerverhalten	55
Diagramm 21: Gemessene, klimabereinigte Heiz-Energiekennzahlen – Schulgebäude ohne Werkstätten in kWh pro m ² BGF und Jahr inkl. Nutzerverhalten	55
Diagramm 22: Mittelwert klimabreinigter Heiz-Energiekennzahlen – Pflegeheime in kWh pro m ² BGF und Jahr inkl. Nutzerverhalten	56
Diagramm 23: Gemessene, klimabereinigte Heiz-Energiekennzahlen – Pflegeheime in kWh pro m ² BGF und Jahr inkl. Nutzerverhalten	57
Diagramm 24: Bereiche gemessener, klimabereinigter Heiz-Energiekennzahlen – Landeskliniken in kWh pro m ² BGF und Jahr inkl. Nutzerverhalten	57
Diagramm 25: Mittelwert gemessener Energiekennzahlen – Bezirkshauptmannschaften in kWh pro m ² BGF und Jahr	59
Diagramm 26: Elektrische Energie Allgemein – Verbrauchsanteile eines Bürogebäudes	59
Diagramm 27: Mittelwert gemessener Energiekennzahlen – Berufsschulen in kWh pro m ² BGF und Jahr	60
Diagramm 28: Mittelwert gemessener Energiekennzahlen – Pflegeheime in kWh pro m ² BGF und Jahr	60
Diagramm 29: Elektrische Energie Allgemein – Verbrauchsanteile eines Pflegeheimes	61
Diagramm 30: Bereiche gemessener Energiekennzahlen – Landeskliniken in kWh pro m ² BGF und Jahr	62
Diagramm 31: Summe der Kaltwasserbezüge in m ³ pro Jahr	63
Diagramm 32: Anteil der Maßnahmen zur Energieeffizienz	67

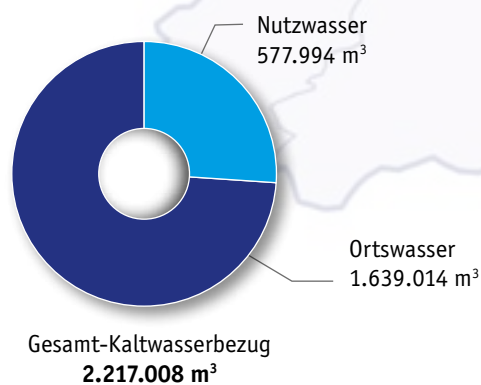
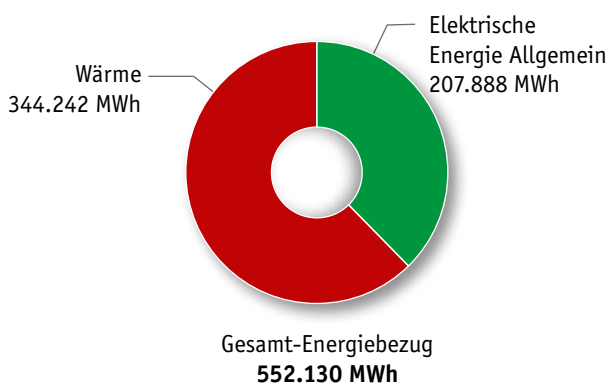
ÜBERSICHT ENERGIEVERSORGUNG NÖ LANDESGEBÄUDE 2014

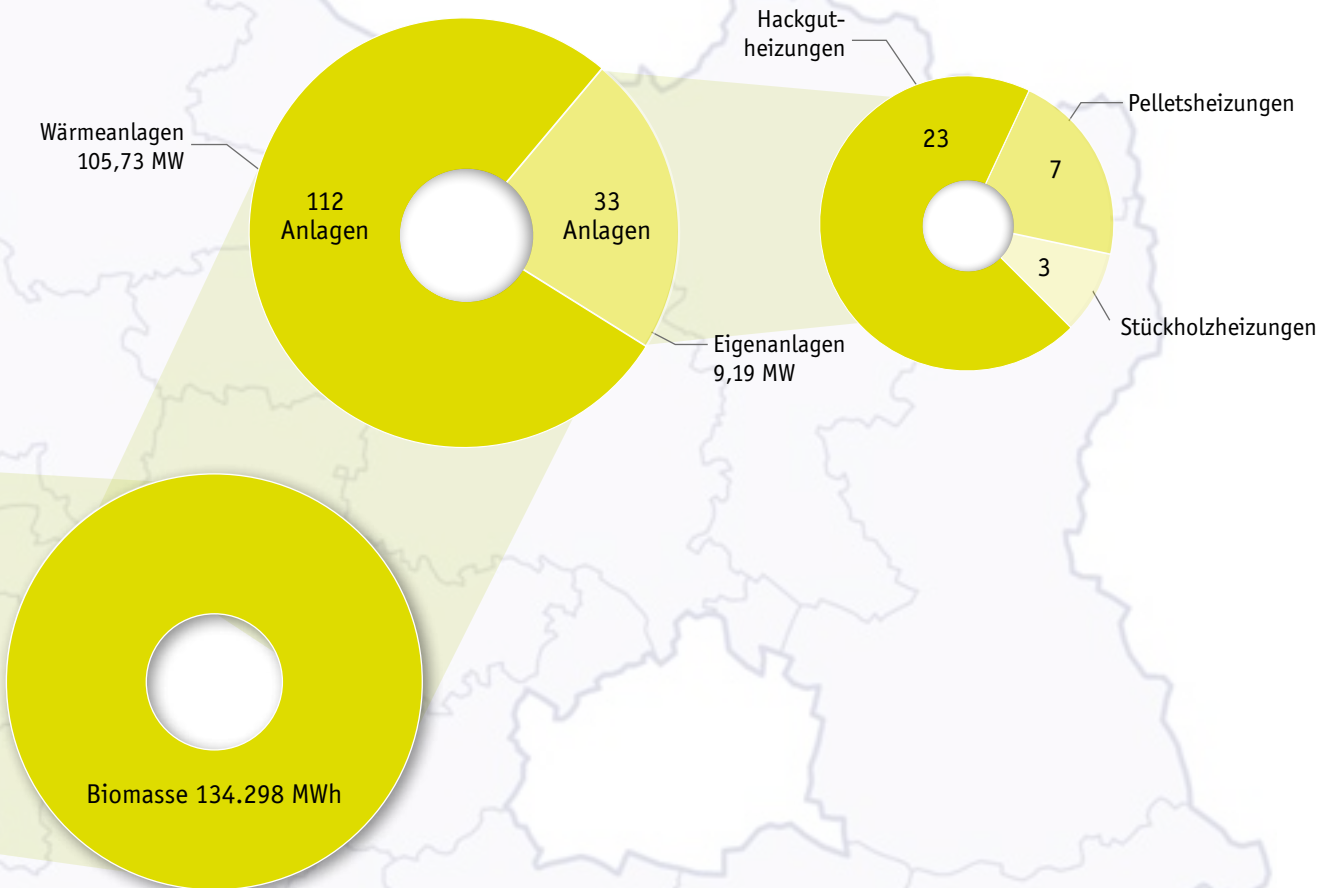
EINGESETZTE ENERGIETRÄGER/WÄRME



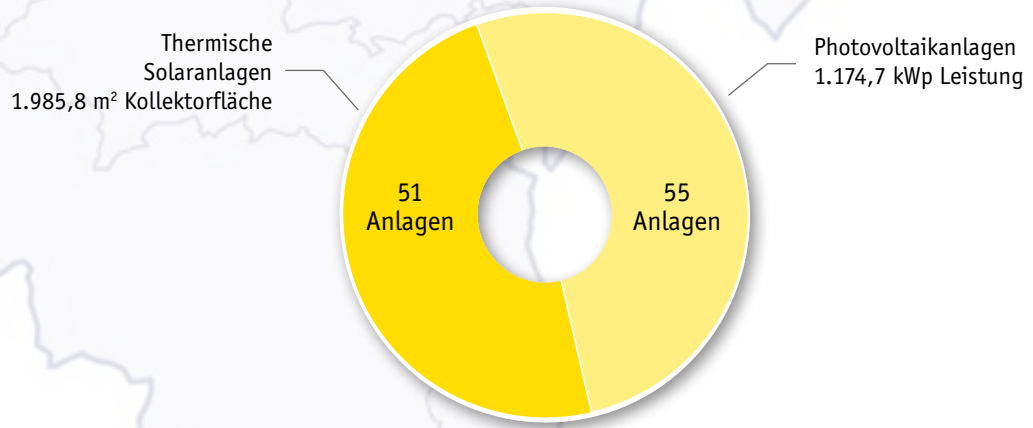
ANZAHL DER LIEGENSCHAFTEN: 261 (576 GEBÄUDE)

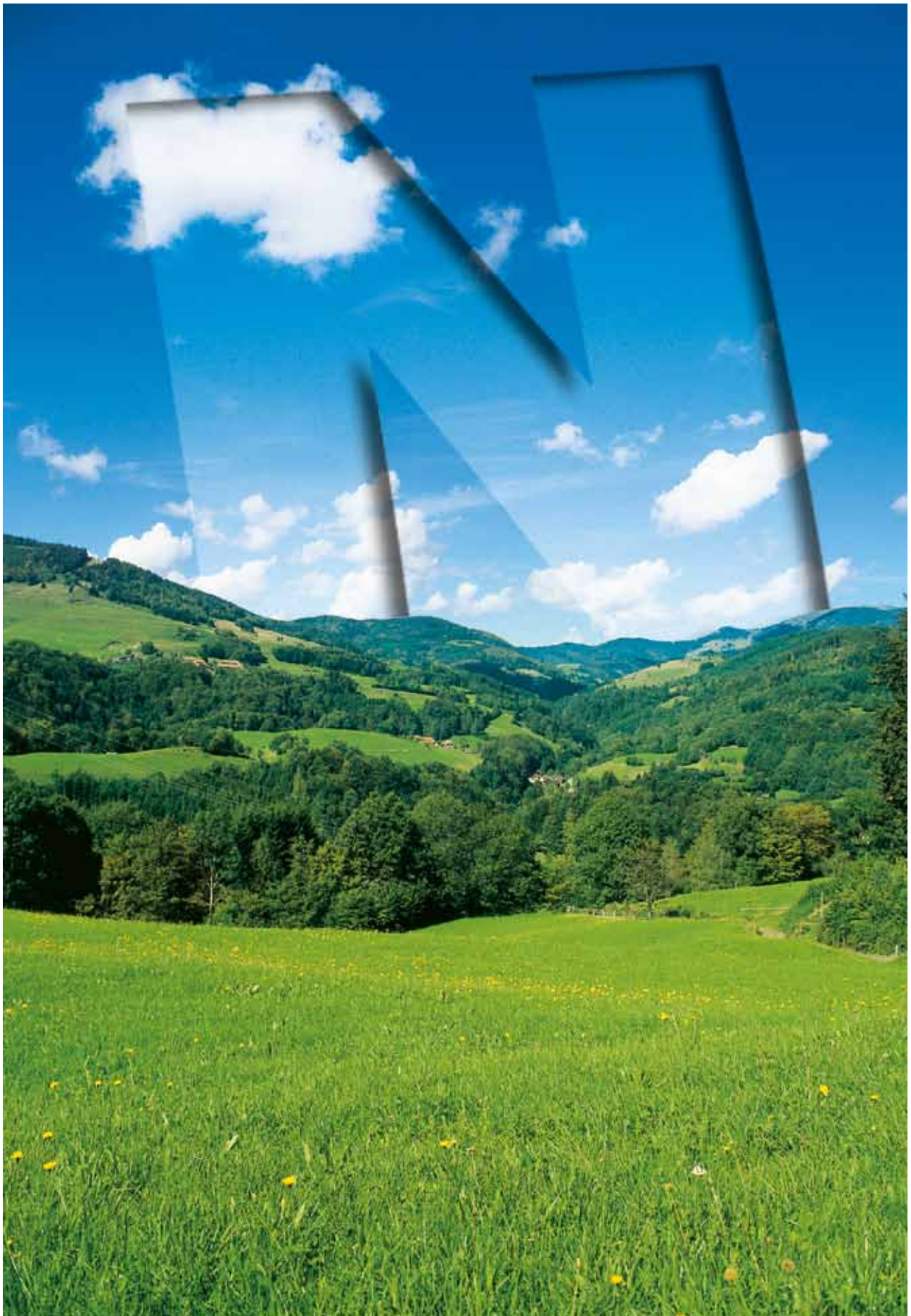
Beheizte Brutto-Grundfläche 2.647.470 m²





SOLARANLAGEN IN LANDESGBÄUDEN







ENERGIEMANAGEMENT FÜR LANDESGEBÄUDE

Das Land Niederösterreich als Liegenschaftseigentümer steht im Blickpunkt des öffentlichen Interesses und versucht auch im eigenen Wirkungsbereich mit gutem Beispiel voranzugehen. Mit **1. Jänner 1983** wurde daher bei allen NÖ Landesgebäuden eine Energiebuchhaltung eingeführt.

Energiebuchhaltung ist die Erfassung der Energiebestände und deren Flüsse eines Systems oder Prozesses.

Im Bereich der Energienutzung kann mit Hilfe der Energiebuchhaltung ein Vergleich der tatsächlich im Betrieb eingesetzten Energiemenge mit der theoretisch hierfür benötigten Mindestenergiemenge (Rechen- bzw. Plangröße) erfolgen.

Die Einführung der Energiebuchhaltung für Landesgebäude inkl. aller damit definierter Aufgaben wurde von der Geschäftsstelle für Energiewirtschaft, jetzt Abteilung Umwelt und Energiewirtschaft, Sachgebiet Energie und Klima, umgesetzt und bildet bis heute einen wesentlichen Arbeitsschwerpunkt.

Über einen landesinternen Normerlass ist die Art und der Umfang der Datenerfassung definiert und damit auch die **Umsetzungsverpflichtung für alle NÖ Landesgebäude** (Teilnahme und Meldepflicht). Als Landesgebäude werden all jene Liegenschaften bezeichnet und geführt, bei denen ungeachtet der Eigentums- und Zuständigkeitsverhältnisse überwiegend die Agenden der Planung, Errichtung, Betriebsführung und Instandhaltung durch Abteilungen des Landes erfolgen.

Die Erfassung der Daten von Energiebezügen einer Liegenschaft (mit ein oder mehreren Gebäuden) erfolgt monatlich. Das Datenmaterial wird gesammelt, aufgegliedert und themenspezifisch ausgewertet. Dabei wird der **Gesamt – Energiebezug** in zwei Bereiche gegliedert, in den Energiebezug zur Objektwärmeversorgung (Raumheizung, Warmwasser und Lüftung) und den Bezug an elektrischer Energie (Licht- und Kraftstrom). Zusätzlich erfolgt bei den einzelnen Liegenschaften auch eine Zuordnung in **Nutzergruppen** (Bürogebäude, Schulen, Kliniken etc.).

Jede Nutzergruppe ist durch ein spezifisches Nutzungsprofil gekennzeichnet, deren Bedingungen in Abhängigkeit der Gebäudenutzung einen Vergleich von Heiz- und Kühlenergien bzw. energetischer Kennwerte der Haustechnik und elektrischer Energien (Strombezüge) zulassen.



In einer Gesamtbewertung werden die Objekte nach ihrer Verwendung bzw. Nutzung gegliedert und über **Energiekennzahlen** bewertet. Über die Erstellung von Energie-Kosten-Verhältnissen werden in weiterer Folge damit Abschätzungen über geplante Vorhaben (Neubau bzw. Renovierungen / Sanierungen) getätigt.

Eine konsequent und ständig optimierte Energiestatistik bzw. Energiebuchhaltung stellt die Basis für wesentliche Entscheidungen bei Planung, Betrieb und Gestaltung klimarelevanter Vorgaben dar. Das daraus resultierende Berichtswesen in Form des Energieberichtes für NÖ Landesgebäude oder die Erstellung nutzerspezifischer Auswertungen ist im Vergleich zu anderen Bundesländern vorbildhaft.

Aufgrund der Komplexität und Dichte der mittlerweile zu erfassenden Inhalte ergibt sich ein massiver Bedarf, den Aufwand der Datenerfassung (Erhebung der Basis- bzw. Eingangsdaten) zu automatisieren. Dadurch können die vorhandenen Ressourcen besser auf Veränderungen reagieren und in laufende Prozesse effektiver eingebunden werden.

Im Rahmen der Automatisierung werden sowohl landesinterne aber auch externe EDV unterstützte Plattformen genutzt.

Alleine die Einführung einer Energiebuchhaltung bringt noch keine Energie- und Kostenersparnis. Sie ist vielmehr unverzichtbarer Bestandteil eines funktionierenden **ENERGIEMANAGEMENTS** und wesentliche **Grundlage, um notwendige Verbesserungsmaßnahmen zu identifizieren.**



1 ALLGEMEINES

Seit Beginn der Datenerfassung zur Energiebuchhaltung haben sich nicht nur die Methoden verändert, auch die Inhalte und damit verbunden die Hauptaufgaben sind einer ständigen Veränderung aber vor allem Anpassung unterworfen. Als wesentliches Ergebnis darf hier die regelmäßige Veröffentlichung des Energieberichtes für NÖ Landesgebäude, mit zweijährigem Erscheinungsintervall, erwähnt werden.

Die aktuelle Version des Energieberichtes ist auch als PDF unter nachstehender Adresse downloadbar:

<http://www.noel.gv.at/Umwelt/Energie/Landesgebaeude/landesgebaude.html>

Das System der Energiebuchhaltung wurde mit Fortdauer der daraus gewonnenen Erkenntnisse in ein **effizientes Energiemanagement** übergeführt. Neben den dafür erforderlichen Prozessen liegt ein wesentlicher Schwerpunkt im Energiecontrolling und anderen resultierenden Folgemaßnahmen. Diese Bereiche werden durch den Energiebeauftragten für NÖ Landesgebäude bei der Abteilung Umwelt- und Energiewirtschaft wahrgenommen.

Gliederung des Energiemanagements

- Erfassung/ Buchhaltung
- Controlling
- Beratung/ Strategie/ Maßnahmen

Die grundlegenden Aktivitäten im Bereich **Erfassung/ Buchhaltung** wurden bereits im Einleitungstext präzisiert.

Im **Controlling** erfolgt der Vergleich von Planungswerten zu tatsächlichen Verbrauchswerten und Bewertungen innerhalb von Nutzergruppen. Detailbetrachtungen gerade im Nutzervergleich, erfordern eine entsprechende messtechnische Ausstattung und Eingrenzung bezogen auf vergleichbare Gebäude- und Anlagenausstattungen. Dazu werden, bei ausreichender Ausstattung mit Zähl- und Messeinrichtungen erforderliche Benchmarks für die einzelnen Versorgungsgebiete gebildet.

Zunehmende Bedeutung gewinnt immer mehr die **Formulierung energetischer Rahmenbedingungen** für Architekturwettbewerbe und in weiterer Folge auch deren Beachtung im Rahmen der Detailplanung und Ausführung bei Neubau und Sanierung. In diesem Zusammenhang gewinnt auch der Begriff der Kostenwirksamkeit gewählter Maßnahmen immer mehr an Bedeutung.

Über den Schwerpunkt der **Beratung und strategischer Ausrichtung** sind folgende Kernthemen definiert:

- Erstellung von Beratungsberichten und Konzepten für Neubau und Sanierungen
- Formulierung von Richtlinien und Energiekonzepten für NÖ Landesgebäude
- Begutachtungen im Rahmen der Projektfindung betreffend Energieeffizienz und klimarelevanter Maßnahmen
- Fachtechnische Koordination innerhalb der Dienststellen des Landes und Unterstützung der Fachabteilungen
- Interpretation und Umsetzung von EU-Richtlinien und nationalen Vorgaben bei NÖ Landesgebäuden

Als besonderes Produkt eines funktionierenden Energiemanagements im Rahmen der NÖ Landesverwaltung sei hier das **Pflichtenheft „Energieeffizienz und Nachhaltigkeit für NÖ Landesgebäude“** erwähnt. Hier konnten gemeinsam mit den von der Umsetzung betroffenen Fachabteilungen wesentliche Ziele und Maßnahmen formuliert werden.

Seit der Erstellung der ersten Version des Pflichtenhefts im Jahre 2007 ist dieses fixer, integrativer Bestandteil zum Thema Energieeffizienz bei Projekten der NÖ Landesverwaltung.

Die aktuelle Version des Pflichtenheftes ist unter nachstehender Adresse als PDF downloadbar:



<http://www.noel.gv.at/Umwelt/Energie/Landesgebäude/pflichtenheft.html>



2 BEGRIFFE

Es werden unter den Begriffen die wesentlichen Führungsbegriffe im Rahmen des Energiemanagements zusammengefasst. Nachdem sich die Anwendung überwiegend auf **den Bereich der landeseigenen Liegenschaften beschränkt** können durchaus Formulierungsunterschiede zu nationalen und internationalen Richtlinien bzw. Regelwerken gegeben sein.

2.1 Begriffe zum Energiemanagement

Energieerfassung

bedeutet lediglich, dass der Energieverbrauch in irgendeiner Form erfasst wird und impliziert keinen Anspruch auf vollständige, funktionale / räumliche sowie zeitliche Abdeckung.

Energiebuchhaltung

erweitert den Begriff der Energieerfassung, um den Anspruch, regelmäßig und umfassend Aufzeichnungen zu führen.

Energiecontrolling

Erst der Begriff Energiecontrolling fordert die regelmäßige Überprüfung und Beurteilung der Energieverbrauchswerte ein. Beispielsweise werden Kennzahlen und Benchmarks gebildet, um die Höhe der Verbrauchswerte zu beurteilen.

Energiemanagement

Wenn auf Basis der Ergebnisse des Controllings Entscheidungen getroffen und aktiv Maßnahmen durchgeführt werden, so kann von Energiemanagement gesprochen werden.

2.2 Begriffe der Energie

Als wesentliche Grundlage sei hier der erste Hauptsatz der Thermodynamik erwähnt:

1.Hauptsatz: „Gesetzmäßigkeit von der Erhaltung der Energie“

Energie kann nicht verbraucht werden, geht nicht verloren, sondern wird lediglich in eine andere Form umgesetzt (umgewandelt, umgeformt).



Energieträger

Bezeichnung die auf die Stoffsubstanz Bezug nimmt wie z.B. Gas, Öl, Holz, Pellets und dgl.. Alle diese Stoff- und Erscheinungsformen unterliegen den allgemein gültigen Gesetzmäßigkeiten der Produktion und können daher erzeugt und/oder verbraucht werden - Energieträgerverbrauch.

Energiebedarf

Bezeichnung jener Energiemenge, welche für die Verarbeitung, Umsetzung oder Nutzung benötigt wird. Dabei ist noch nicht definiert, um welchen Energieträger es sich handeln soll.

Begriff als PLAN-, NORM-, SOLL- und IST-Bedarf verwendbar.

Energiebezug

Bezeichnung für den Einsatz gelieferter Energiemengen in Form verschiedener Energieträger. Begriff der den Einfluss vom Kunden- bzw. Benutzerstandpunkt aus gesehen betrifft.

Spezifischer Energieträgerverbrauch bzw. Energiebedarf / -bezug

Verbrauch eines Energieträgers bzw. Energiebedarf (PLAN-, NORM-, SOLL- und IST-Bedarf / Bezug), der auf einen Mengen- (Fläche in m², Anzahl von Betten etc.) oder Geldwert bezogen ist.

Anmerkung: Um überhaupt eine Energieerfassung in Gebäuden vornehmen zu können ist es erforderlich, die dafür benötigte Menge in der gewünschten Art und Form bis zur Übergabegrenze zu bringen.

Energieeffizienz

Zeigt das Verhältnis zwischen dem benötigten Aufwand an Energie zur Erreichung eines festgelegten Nutzen (PLAN-, NORM-, SOLL- und IST-Nutzen).

Nachstehende Begriffe sind im Zusammenhang mit dem Thema „Energieausweis für Gebäude“ wesentlich:

Endenergiebedarf (EEB)

Energiemenge, die dem Heizsystem und allen anderen energetischen Systemen zugeführt werden muss, um den Heizwärmebedarf, den Warmwasserwärmebedarf, den Kühlbedarf sowie die erforderlichen Komfortanforderungen an Belüftung, Be- und Entfeuchtung, Beleuchtung decken zu können - ermittelt an der Systemgrenze des betrachteten Gebäudes.



Heizenergiebedarf (HEB)

Er ist jener Teil des Endenergiebedarfs, der nur für die Heizungs- und Warmwasserversorgung aufzubringen ist.

Heizwärmebedarf (HWB)

Ist jene Wärmemenge, die den konditionierten Räumen zugeführt werden muss, um deren vorgegebene Solltemperatur einzuhalten.

Kühlbedarf (KB)

Ist jene Wärmemenge, die den konditionierten Räumen entzogen werden muss, um die Solltemperatur einzuhalten.

Konditionierung

Beheizung, Kühlung, Lüftung, und Be- und Entfeuchtung eines Gebäudes oder Gebäudeteils.

Konditionierte Gebäude

Gebäude, deren Innenraumklima unter Einsatz von Energie konditioniert wird.

Anmerkung: Im Rahmen der EU Gebäuderichtlinie und der nationalen Umsetzung in der OIB Richtlinie 6 finden wir den Begriff der „Konditionierung“ häufig im Zusammenhang mit den Bezugsgrößen der Brutto-Grundfläche und dem Bruttovolumen. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird statt konditioniert oftmals der Begriff beheizt verwendet.

Weitere Begriffe:

Primärenergie

Energie oder Energieträger, die (der) keiner technischen Umsetzung unterworfen wurde (z.B. Erdgas, Öl, Kohle, Wasserkraft, Sonnenenergie, Energie aus Biomasse).

Nutzenergie

Energie, die dem Nutzer nach der letzten technischen Umwandlung zur Verfügung steht.

Elektrische Energie Allgemein

Umfasst alle Bezüge an elektrischer Energie (Licht und Kraft), am Zähler des Energieversorgers erfasst, welche nicht zur Beheizung des Gebäudes dienen.





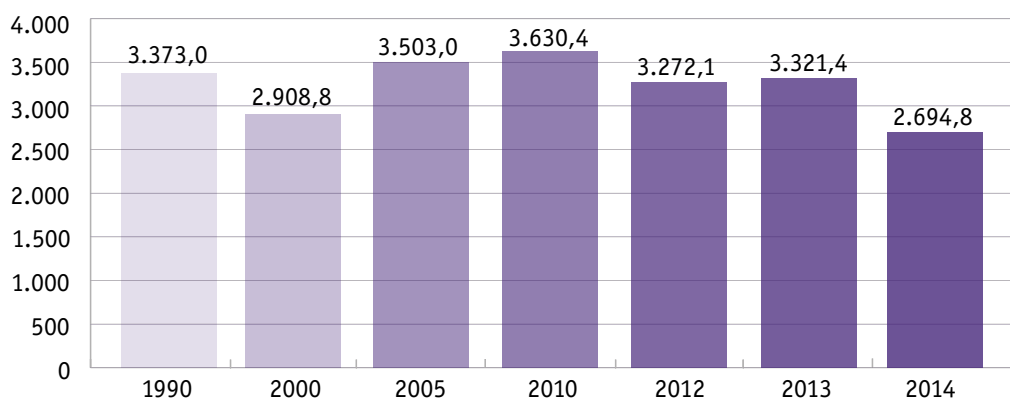
3 HEIZGRADTAGSAHLEN

Klimatische Daten sind nicht nur bei der Berechnung des Heizwärmebedarfes von Bedeutung, sondern lassen auch Beurteilungen über die jeweilige Entwicklung des Heizenergiebezuges (IST-Entwicklung) über einen bestimmten Zeitraum zu. Um im Rahmen der Auswertungen für das Energiemanagement, den Einfluss der Witterung auf den jeweiligen Energiebedarf / -bezug beurteilen zu können, wird der saisonale Temperaturverlauf in Form der „Heizgradsummen“ festgehalten.

Als **Heizgradsumme** bezeichnet man die Summe der Heizgradtage eines bestimmten Zeitabschnittes (Jahres- bzw. Heizsaisonsumme). Die **Gradtagszahl** oder der **Heizgradtag** (HGT) wird als Summe der Temperaturdifferenzen einer bestimmten konstanten Raumtemperatur 20°C und dem Tagesmittel der Lufttemperatur ermittelt, falls diese gleich oder unter einer angenommenen Heizgrenztemperatur von 12°C liegt – Heizgradtagszahl 12/20.

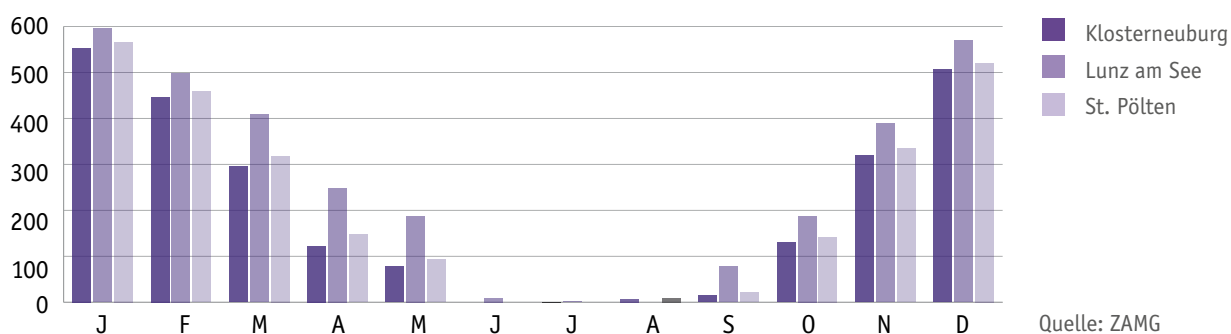
Die Heizgradtage werden aus den Bezugsquellen der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG)/ Monatsübersicht der Witterung in Österreich bezogen.

Diagramm 1: Entwicklung der mittleren Heizgradtagszahl in Niederösterreich



Quelle: ZAMG

Diagramm 2: Darstellung monatlicher Gradtagszahlen 2014 - ausgewählter Standorte



Quelle: ZAMG

In der nachstehenden Tabelle werden die Werte zur Jahressumme HGT 12/20 der Kalenderjahre 2013 und 2014 dargestellt. Die Jahressumme (Kalenderjahr) bildet den Zeitraum von 01. Jänner bis 31. Dezember.

Tabelle 1: Klimadaten ÖNORM B 8110-5 und Heizgradtage HGT 12/20

Standort	Werte ÖNORM B 8110-5 ¹⁾			HGT 12 / 20 ²⁾	
	Seehöhe m	Norm Außentemp. °C	Jahressumme	Jahressumme 2013	Jahressumme 2014
Amstetten	277	- 12	3.580	3.240,6	2.617,1
Baden	233	- 12	3.349	3.153,8	2.536,6
Bruck an der Leitha	158	- 13	3.444	3.022,8	2.415,0
Gänserndorf	165	- 13	3.521	3.041,2	2.432,1
Gmünd	495	- 15	4.186	3.628,2	2.976,8
Hollabrunn	245	- 12	3.526	3.170,4	2.552,0
Horn	309	- 13	3.856	3.307,0	2.678,7
Klosterneuburg	183	- 12	3.410	3.087,4	2.474,9
Korneuburg	164	- 12	3.406	3.043,1	2.433,8
Krems	232	- 11	3.349	3.107,7	2.493,7
Laa an der Thaya	182	- 13	3.498	3.070,8	2.459,5
Lilienfeld	385	- 13	3.887	3.439,9	2.802,0
Litschau	536	- 15	4.393	3.713,1	3.055,5
Lunz am See	645	- 16	4.502	3.842,3	3.175,4
Melk	215	- 12	3.683	3.126,1	2.510,9
Mistelbach	218	- 13	3.619	3.083,7	2.471,5
Mödling	234	- 12	3.417	3.176,0	2.557,1
Neunkirchen	365	- 13	3.697	3.408,5	2.772,9
St. Corona/Wechsel	570	- 14	3.740	4.047,1	3.435,0
St. Pölten	265	- 13	3.657	3.233,2	2.610,2
Scheibbs	324	- 14	3.865	3.362,4	2.730,1
Tulln	177	- 12	3.532	3.065,2	2.454,3
Waidhofen/Thaya	529	- 15	4.223	3.674,3	3.019,6
Waidhofen/Ybbs	358	- 13	3.827	3.401,2	2.766,1
Wiener Neustadt	265	- 12	3.500	3.222,1	2.599,9
Zwettl	520	- 15	4.446	3.689,1	3.033,3

1) ÖNORM B 8110-5, Wärmeschutz im Hochbau – Klimamodell und Nutzungsprofile, Stand 2011-03-01

2) Quelle: ZAMG



Die folgende Tabelle 2 zeigt die Werte der **Heizsaisonsummen über das Kalenderjahr**. Die Heizsaisonsumme bildet den Zeitraum von 01. Oktober bis 30. April und wird auch als Heizperiode bezeichnet.

Tabelle 2: Summe der Heizperioden – Heizgradtage HGT 12/20

Standort	Heizperiode 2011/2012	Heizperiode 2012/2013	Heizperiode 2013/2014
Amstetten	3.117,1	3.203,3	2.670,4
Baden	3.058,7	3.139,9	2.599,1
Bruck an der Leitha	2.977,6	3.049,3	2.479,8
Gänserndorf	2.985,7	3.059,1	2.512,4
Gmünd	3.402,2	3.450,8	2.973,2
Hollabrunn	3.069,9	3.152,0	2.612,7
Horn	3.172,1	3.242,0	2.724,2
Klosterneuburg	3.022,7	3.092,7	2.542,4
Korneuburg	2.986,5	3.060,1	2.515,6
Krems	3.038,2	3.107,0	2.560,3
Laa an der Thaya	3.010,2	3.081,1	2.527,4
Lilienfeld	3.271,3	3.327,8	2.828,2
Litschau	3.429,3	3.494,0	3.022,7
Lunz am See	3.512,0	3.573,2	3.106,5
Melk	3.051,8	3.120,0	2.575,8
Mistelbach	3.020,1	3.090,1	2.539,0
Mödling	3.073,6	3.155,9	2.617,4
Neunkirchen	3.248,2	3.307,7	2.803,8
St. Corona/Wechsel	3.614,9	3.653,7	3.111,2
St. Pölten	3.112,1	3.197,9	2.664,6
Scheibbs	3.213,6	3.277,4	2.767,9
Tulln	2.996,4	3.072,3	2.554,4
Waidhofen/Thaya	3.404,1	3.470,4	2.995,5
Waidhofen/Ybbs	3.242,8	3.302,8	2.798,1
Wiener Neustadt	3.104,6	3.189,7	2.655,5
Zwettl	3.413,6	3.479,3	3.005,9





4 LIEGENSCHAFTEN – GEBÄUDEBESTAND

Im **Rahmen des Energiemanagements werden alle Liegenschaften, Gebäude bzw. Gebäudezonen erfasst**, bei denen überwiegend der Einfluss für Errichtung, Betrieb, Wartung und Instandhaltung durch die Landesverwaltung gegeben ist. Der Hintergrund liegt darin, dass energetische Maßnahmen durch Vorgaben in Richtung Planung und Umsetzung aber auch die dafür bereitgestellten finanziellen Mittel im Rahmen des Energiecontrollings evaluierbar sind.

Unter einer **Liegenschaft** im Sinne der energetischen Betrachtung versteht man eine fachlich und wirtschaftlich definierte Einheit bzw. Dienststelle (z.B. Landesklinikum, Landwirtschaftliche Fachschule, Bezirkshauptmannschaft).

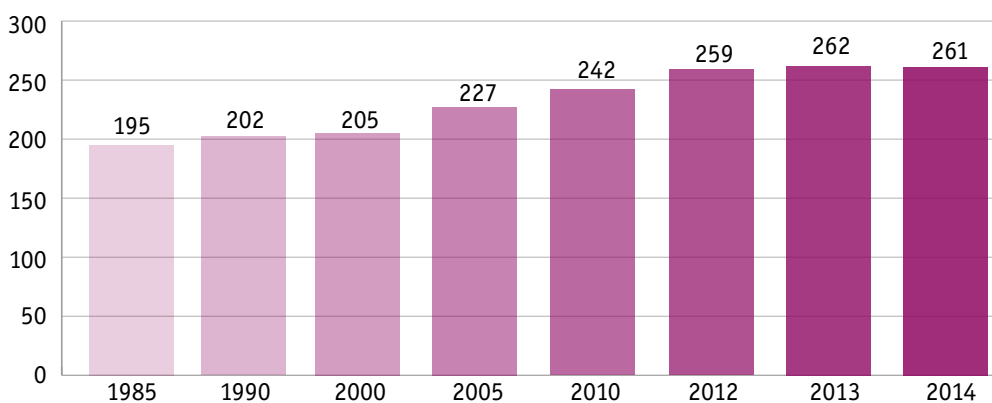
Im Bestand können an einer Liegenschaft ein oder mehrere energierelevante Gebäude bestehen, wodurch der eigentliche Gebäudebestand viel höher ist, als die Anzahl der Liegenschaften. Eine Dienststelle kann aber auch mehrere Gebäude auf verschiedenen Liegenschaften haben, welche dann getrennt erfasst werden.

Wird daher in Berichten oder Untersuchungen allgemein von NÖ Landesgebäuden gesprochen, dann ist damit immer die Anzahl der oben definierten Liegenschaften gemeint.

4.1 Liegenschafts- und Gebäudebestand

Im Rahmen der Datenerfassung 2013/2014 zum Energiemanagement werden **261 Liegenschaften mit 576 energierelevanten Gebäuden (Haupt- und Nebengebäuden)** erfasst.

Diagramm 3: Entwicklung der erfassten Liegenschaften *)



*) Im Zuge der Übernahme der öffentlichen Krankenhäuser in den Verband der Landeskliniken (Zeitraum 2005 bis 2007), mit der Umsetzung der Ausbauprogramme der Fachabteilungen und durch die Erweiterungen bei den Kultureinrichtungen und wissenschaftlichen Anlagen ergab sich der in Diagramm 3 dargestellte Anstieg ab 2005.

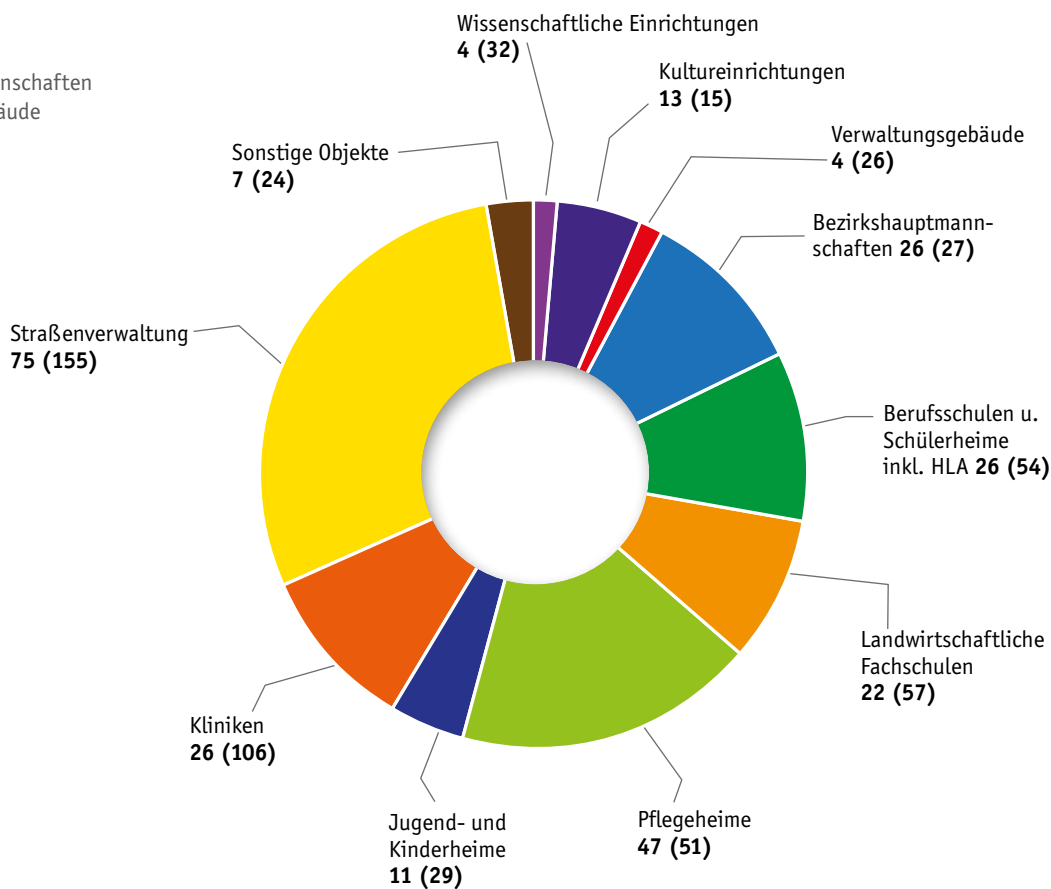


Diagramm 4: Anteil der Liegenschaften und Gebäude in den Nutzergruppen (Stand 2014)

x(xx)

x = Anzahl der Liegenschaften

xx = Anzahl der Gebäude



Gesamtsumme 261 Liegenschaften (576 Gebäude)

4.2 Nutzergruppen

Durch die unterschiedlichen Aufgabenbereiche der Landesverwaltung und der damit erforderlichen Infrastruktur, ergeben sich eine Reihe von unterschiedlichen Nutzungen.

Aus diesen Nutzungen und dem dafür erforderlichen Gebäudebestand lassen sich Nutzergruppen definieren. Innerhalb dieser Nutzergruppen können die Liegenschaften als Objekte mit ähnlicher Nutzung gesehen und vor allem über Kennzahlen bewertet werden.



In Tabelle 3 sind die im Bereich der Landesgebäude vorhandenen Nutzergruppen dargestellt und diese den Nutzungsprofilen der ÖNORM B 8110-5 gegenüber gestellt.

Tabelle 3: Übersicht der vorhandenen Nutzungskategorien

Gebäudenutzung / Gruppen NÖ Landesgebäude	Nutzungsprofil nach ÖNORM B 8110-5
Bezirkshauptmannschaften	Bürogebäude
Verwaltungsgebäude ¹⁾	
Kultureinrichtungen ²⁾	kein definiertes Nutzungsprofil
Berufsschulen	Höhere Schulen und Hochschulen
Landwirtschaftliche Fachschulen	
Wissenschaftliche Einrichtungen ³⁾	
Pflegeheime	Pflegeheime
Schülerheime / Jugendheime	Pensionen
Kliniken	Krankenhäuser
Straßenverwaltung ⁴⁾	kein definiertes Nutzungsprofil
Sonstige Gebäude ⁵⁾	kein definiertes Nutzungsprofil
Sportzentrum NÖ ⁶⁾	Sportstätten

¹⁾ In dieser Nutzungskategorie werden die Objekte Regierungsviertel mit Bibliothek und Archiv in St. Pölten, Herrngasse 11 und 13 in Wien und das Wirtschaftszentrum N in St. Pölten geführt.

²⁾ Museen, Depot´s und Ausstellungszentren

³⁾ Der Standort Institute of Science and Technology Austria (ISTA) Gugging, das Universitäts- und Forschungszentrum (UFT) Campus Tulln und der Wassercluster (WCL) Lunz am See bilden die Kategorie der Wissenschaftlichen Anlagen.

⁴⁾ Objekte der NÖ Straßenverwaltung können je nach Betrachtung in der Kategorie der Bürogebäude (mit den Verwaltungsgebäuden), unter sonstige Gebäude (mit Werkstätten und Garagen) oder unter Wohngebäuden (mit Dienstwohnung bzw. Dienstwohngebäuden) geführt werden.

⁵⁾ Beinhaltet die Liegenschaften Flussbauhof Plosdorf, KFZ-Prüfstellen (Weikersdorf, Wr. Neudorf) und Gebäude der Landespolizeidirektion (Logistikzentren und Landeskriminalamt) am Areal des KOMBI-Projektes St. Pölten. Zusätzlich unter sonstige Gebäude werden auch die Standorte Feuerwehrscheule Tulln und Waldschule Wr. Neustadt geführt, diese sind aber bezogen auf die Betrachtung in Richtung Heizwärmebedarf unter den Nutzungsprofilen Schulen einzuordnen.

⁶⁾ Das Sportzentrum NÖ (ehemalige Landessportschule) ist im Gebäudebestand zum Energiemanagement ab dem Jahr 2013 berücksichtigt. Unabhängig der Zuordnung zu den Nutzungsprofilen der ÖNORM B 8110-5, wird das Sportzentrum in den mengenmäßigen Flächen- und Energieauswertungen unter den sonstigen Gebäuden geführt.

4.3 Gebäudeflächen

Im Rahmen der nationalen Bemühungen zum Thema Energieeinsparung und Wärmeschutz in Gebäuden hat sich als Bezugsgröße zur Bildung von Energiekennzahlen die konditionierte Brutto-Grundfläche etabliert.

Die konditionierte Brutto-Grundfläche ist jene Bezugsgröße welche vor allem für die Ermittlung des flächenbezogenen Heizwärmebedarfs und der flächenbezogene Heizlast herangezogen wird. Die Ermittlung erfolgt anhand der ÖNORM EN 15221-6 und ÖNORM B 1800.

Seit dem Aushang von Energieausweisen in Landesgebäuden zur Dokumentation der Gebäudezertifizierung erfolgt die Erfassung und Dokumentation der Brutto-Grundflächen.

Aus den derzeit erfassten **261 Liegenschaften** ergibt sich eine **gesamte konditionierte Brutto-Grundfläche von 2.647.470 m²**.

Tabelle 4: Konditionierte Brutto-Grundflächen nach Nutzergruppen (Stand 2014)

Nutzergruppe	Konditionierte Brutto-Grundfläche m ²	Anteil in %
Bezirkshauptmannschaften	122.215	4,6
Verwaltungsgebäude	220.584	8,3
Kultureinrichtungen	62.368	2,4
Berufsschulen und HLA	245.897	9,3
Landwirtschaftliche Fachschulen	161.721	6,1
Wissenschaftliche Einrichtungen	115.277	4,4
Pflegeheime	395.397	14,9
Jugendheime	70.624	2,7
Kliniken	1.008.247	38,1
Straßenverwaltung	165.290	6,2
Sonstige Gebäude	79.850	3,0
Summe	2.647.470	100



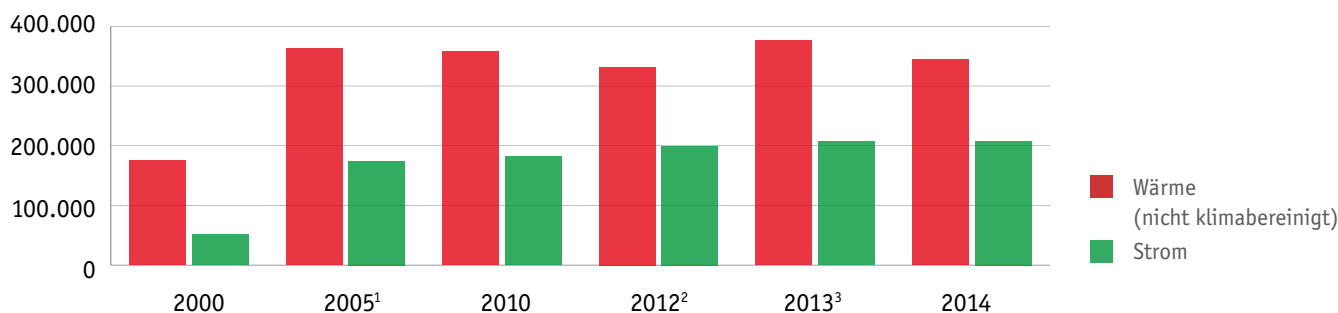
5 ENERGIE GESAMTBEZUG

Im Rahmen der Datenerfassung 2013/2014 wurden Energiebezüge aus **261 landeseigenen Liegenschaften** energetisch erfasst.

Der **absolute Gesamt-Energiebezug 2014 betrug 552.130 MWh**. Davon entfallen 344.242 MWh (62%) auf den Heiz-Energiebezug zur Objektwärmeversorgung (d.s. Raumheizung, Warmwasserbereitung und Lüftung) und 207.888 MWh (38%) auf den Versorgungsbereich der elektrischen Energie-Allgemein. Die Versorgung „elektrischen Energie – Allgemein“ (Strombezug) umfasst die Bereiche Licht und Kraft (ohne Objektwärme).

Wesentlichen Einfluss auf den Gesamt-Energiebezug nehmen die jährlich unterschiedlichen klimatischen Bedingungen, die Anzahl der Gebäude und deren energetische Qualität, der Ausstattungsgrad und das Nutzerverhalten.

Diagramm 5: Entwicklung der Energiebezüge der NÖ Liegenschaften in MWh



¹ Der Anstieg 2005 zu den Vorjahren ergab sich primär durch die Übernahme der Gemeindepitäler in den Verband der Landeskliniken (Erweiterung von 5 auf 27 Landeskliniken-Standorte im Zeitraum 2005 bis 2007).

² Massive Erweiterung gegenüber 2010 in den Nutzergruppen Kultur- und Wissenschaftliche Einrichtungen.

³ Ab dem Jahr 2013 wurde das Sportzentrum NÖ in die Verbrauchsstatistik mit aufgenommen.

Wie in Diagramm 5 erkennbar, ist trotz Erweiterung des Liegenschaftsbestandes und der Vergrößerung der beheizten Flächen tendenziell ein Rückgang des Heiz-Energiebezugs bis 2012 erkennbar. Die erkennbare Steigerung der Jahre 2013 und 2014 ergab sich aus dem wesentlichen Neubauzuwachs bei den Kliniken und der Aufnahme des Sportzentrum NÖ als neue energierelevante Liegenschaft. Eine kontinuierliche Steigerung der letzten Jahre zeigt sich beim jährlichen Strombezug, welcher mit einem Anteil von bereits 38% am Gesamt-Energiebezug eine bedeutende Stellung eingenommen hat.

5.1 Heiz-Energiebezug

Diagramm 6: Anteil der Nutzergruppen am Heiz-Energiebezug (Stand 2014)

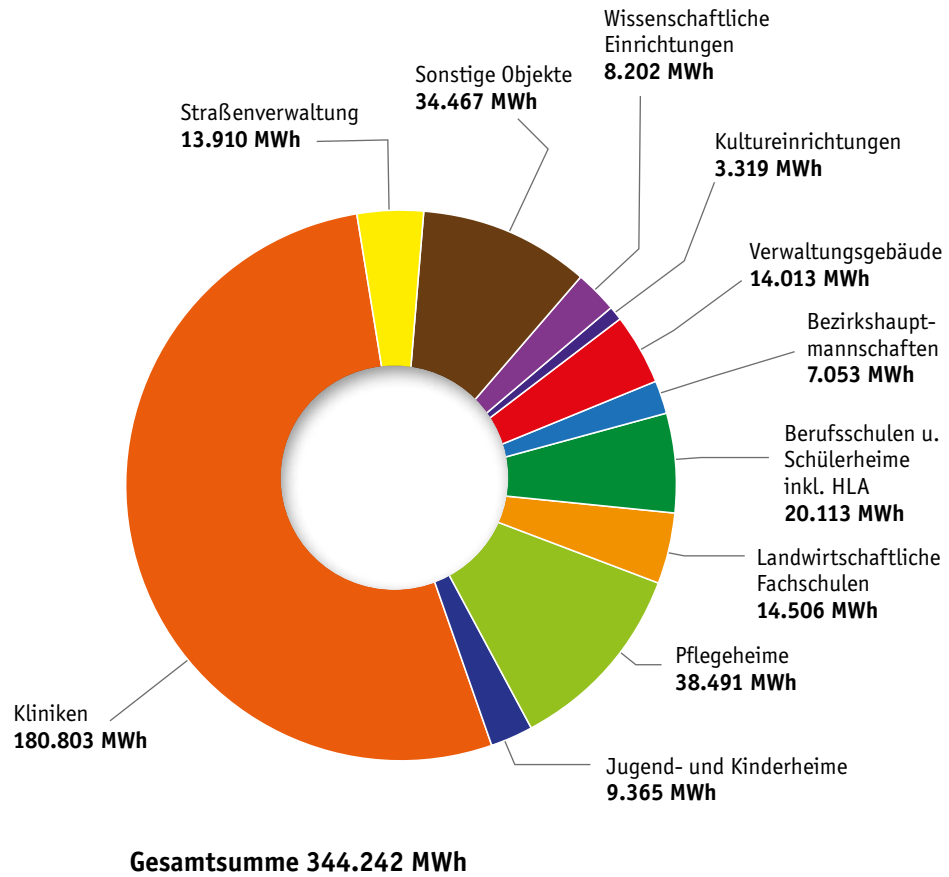
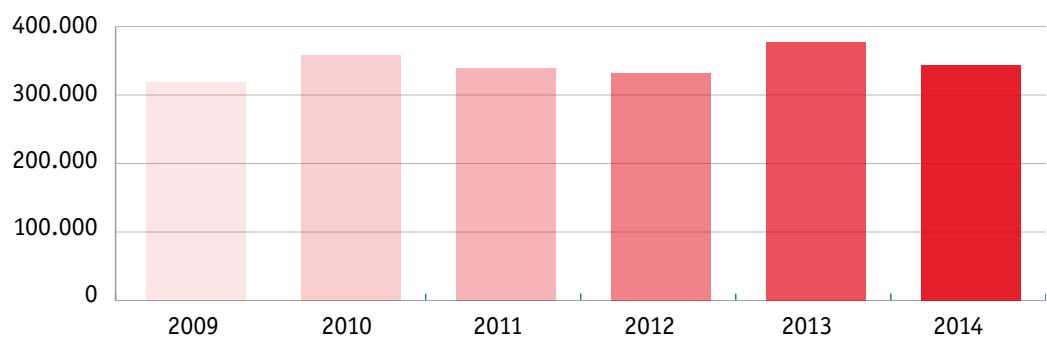


Diagramm 7: Entwicklung Heiz-Energiebezug in MWh (nicht klimabereinigt)





5.2 Elektrische Energie Allgemein – Strombezug

Diagramm 8: Anteil der Nutzergruppen am Strombezug (Stand 2014)

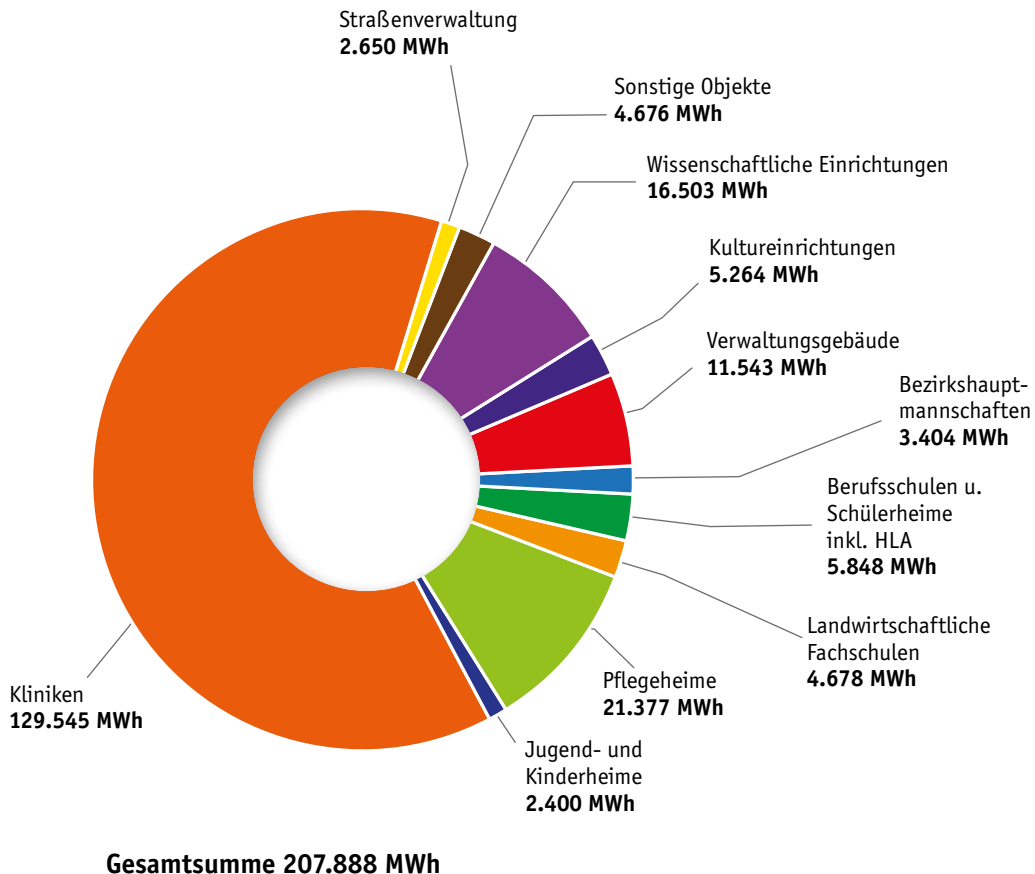
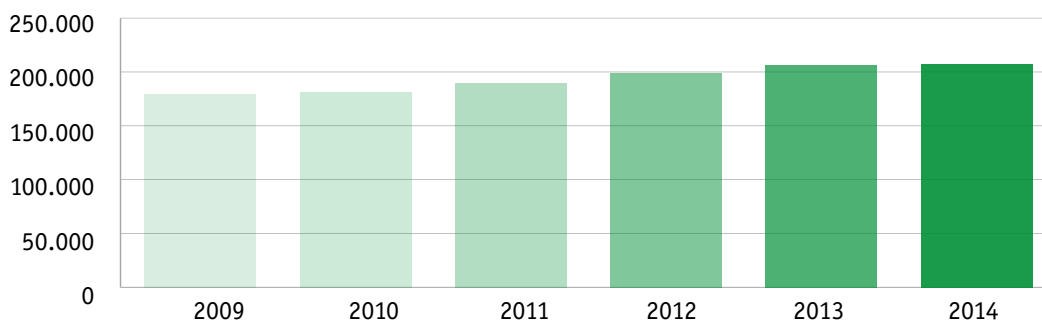


Diagramm 9: Entwicklung Bezug an Elektrischer Energie Allgemein in MWh







6 WÄRMEVERSORGUNG

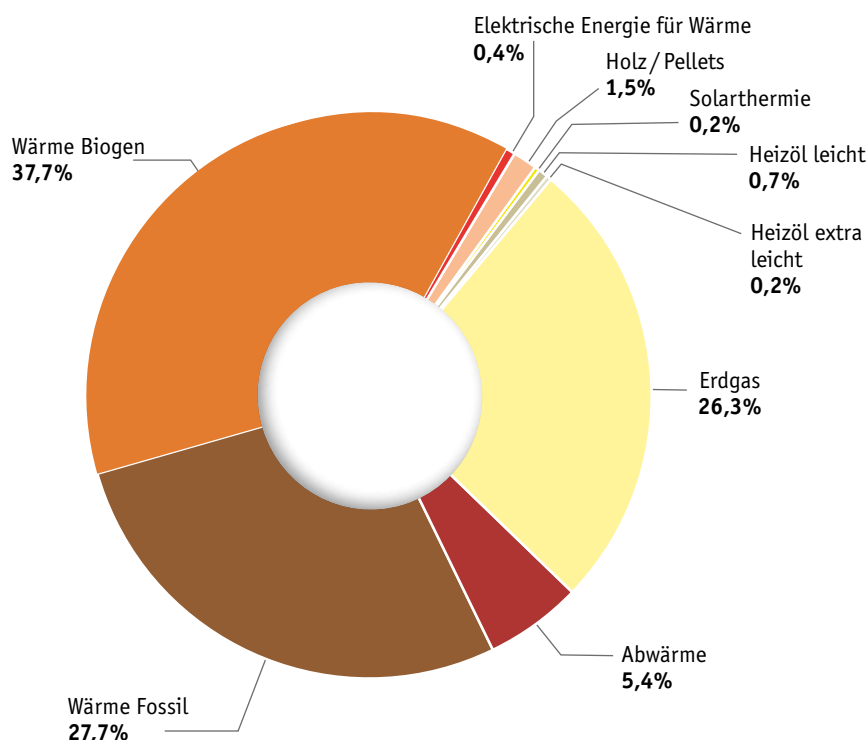
Die erfassten Energieträger und Wärmebezüge dienen ausschließlich zur **Objektwärmeversorgung (Raumheizung und Warmwasserbereitung) in NÖ Landesgebäuden**. Dabei werden sämtliche Bezüge aller Nutzergruppen zusammengefasst und in ihrer Entwicklung zu den Vorperioden bewertet.

6.1 Allgemeine Übersicht

Wesentlichen Einfluss hat die Lage der Liegenschaft. Da der Großteil, vor allem der energieintensiven Nutzergruppen (Pflegeheime und Kliniken) im städtischen Versorgungsbereich liegt, überwiegt natürlich der Einsatz von Erdgas aber auch die Versorgung über Wärme sowohl aus biogenen als auch aus fossilen Energieträgern.

Die in Diagramm 10 ausgewiesene Menge an Energieträgern und Wärme zeigt die Verteilung an der **gesamten Heiz-Energie (gemessener IST Bezug) 2014**.

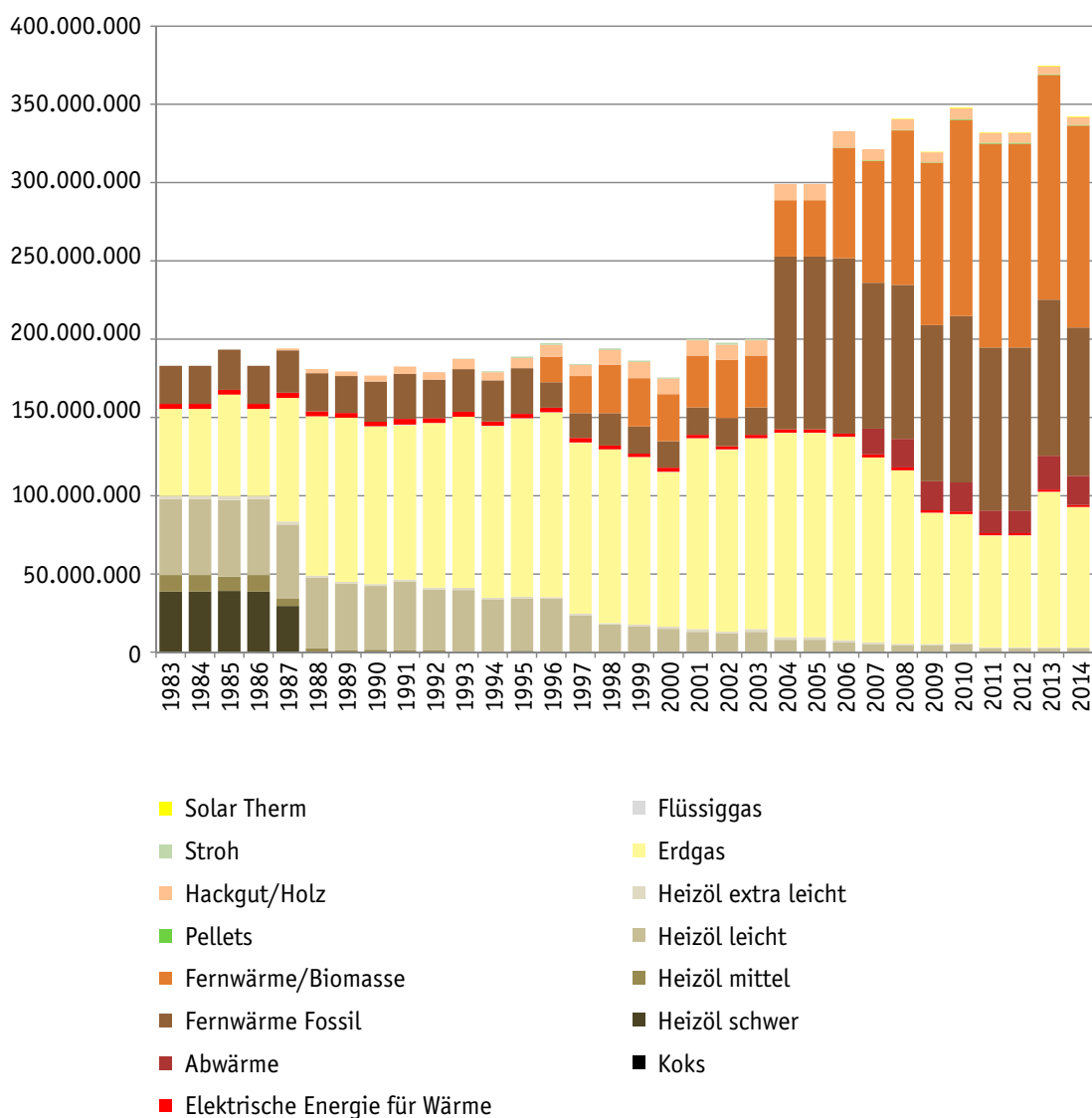
Diagramm 10: Anteiliger Energieträger- und Wärmebezug 2014 (nicht klimabereinigt)





Seit Beginn der Datenerfassung zur Energiebuchhaltung ergaben sich bei der Energieträger- und Wärmeverteilung unterschiedliche Entwicklungen. In Diagramm 11 ist vor allem der Anstieg der Wärmebezüge aus biogener Wärme (Biomasse-Fern- und Nahwärmeversorgungen) gut erkennbar. Im Zuge permanenter Erneuerungen aber auch Neuversorgungen von Landesgebäuden gab es starke Bemühungen erneuerbare Energieträger auszubauen. Neben der CO₂-Relevanz darf die vor allem Personal schonende Versorgungsform der Wärmebereitstellung aus Kundensicht erwähnt werden.

Diagramm 11: Energieträger / Wärmebezüge – Entwicklung in kWh (nicht klimabereinigt)

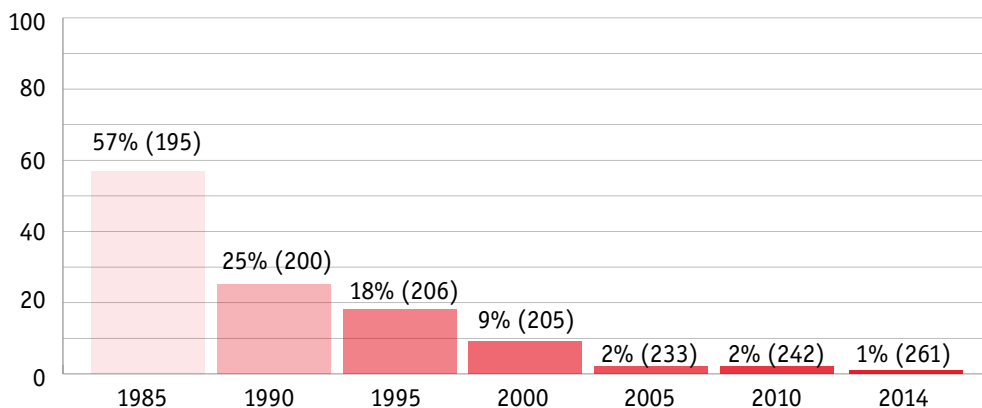




6.2 Wärme aus Fossilen Energieträgern

Im Zuge der notwendigen Reduktion fossiler Energieträger und dem Erfordernis der Vorbildwirkung des öffentlichen Sektors ergaben sich schon frühzeitig Maßnahmen für eine rasche Minimierung. Wie Diagramm 12 zeigt, ist das besonders bei den Heizölen gelungen.

Diagramm 12: Anteil an Heizöl in Prozent bezogen auf den Heiz-Energiebezug aller Liegenschaften



() Wert in der Klammer:
Gesamtzahl der versorgten
Liegenschaften

Die im Zeitraum 1985 bis 1990 erreichte Halbierung von Heizöl konnte durch eine bedeutende technische Verbesserung der Wärmebereitstellung inkl. einer bereits beginnenden Umstellung auf biogene Systeme erreicht werden. Nachfolgende Rückgänge, bewirkten vorwiegend reine Systemumstellungen auf Biogen und Wärme.

Waren im Jahr 1985 noch 105 (54%) der 195 in der Energiebuchhaltung erfassten Liegenschaften mit Heizöl beheizt sind es aktuell nur mehr 12 von 261 Liegenschaften, das sind 4% des Anlagenbestandes.

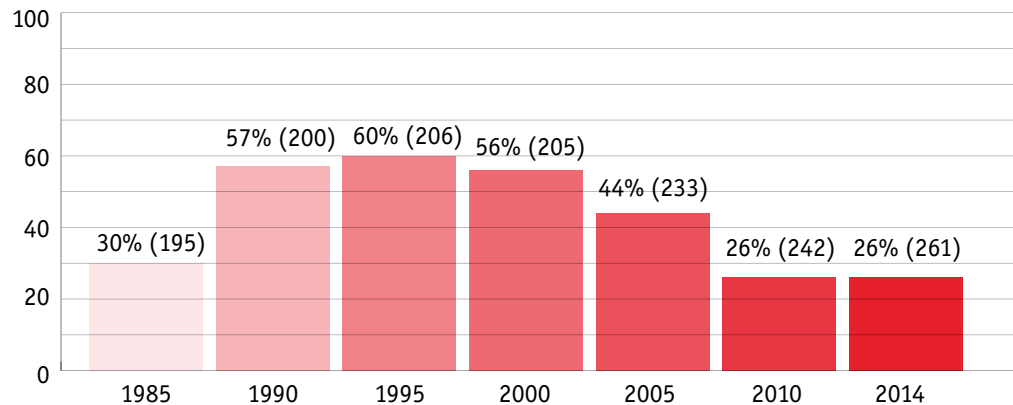
Im nachfolgenden Diagramm 13 zeigt sich beim Energieträger Erdgas zunächst ein Verbrauchsanstieg und ab dem Jahr 2000 eine stetige Reduktion in unterschiedlichen Mengen. Der Anstieg ist auf Systemumstellungen und der Erweiterung der Gasnetze in den betroffenen Versorgungsbereichen zurückzuführen. Ab 2000 ist auch hier der Wechsel auf Biomasse-Wärmeversorgungen, trotz Gebäudezuwachs im Klinikbereich, der Grund für die Senkung des Erdgasbezugs.

Der Rückgang von Erdgas setzt sich bis 2012 mit einem Anteil von 22% fort. In den Jahren 2013 und 2014 erfolgte durch die Erweiterung des Liegenschaftsbestandes (vor allem durch das Sportzentrum NÖ) wieder ein Anstieg auf 26%.



Diagramm 13: Anteil an Erdgas in Prozent bezogen auf den gesamten Heiz-Energiebezug aller Liegenschaften

() Wert in der Klammer:
Gesamtzahl der versorgten
Liegenschaften



Generell darf angemerkt werden, dass der weitere Umstieg auf erneuerbare Energieträger bzw. CO₂ neutrale Energieformen zukünftig langsamer vorangehen wird.

Das ist zum einen auf den Schwerpunkt der großen Verbraucher in städtischer Versorgungslage und zum anderen auf den bereits hohen Sanierungs-, Umstellungs- und Erweiterungsgrad in den Jahren 2006 bis 2009 zurück zu führen.

6.3 Wärme aus Erneuerbaren Energieträgern

Je nach Systemanforderung und einer optimalen, energetischen Integration in die verschiedenen Gebäudenutzungen ergeben sich unterschiedliche Versorgungsintensitäten zur Wärmeversorgung beim Einsatz erneuerbarer Energie (auch umgangssprachlich als alternative Systeme bezeichnet).

Mit aktuellem Berichtsstand werden folgende Alternativsysteme zur Objektwärmeversorgung verwendet:

- Wärme aus Biomasse
- Thermische Solaranlagen
- Wärmepumpen

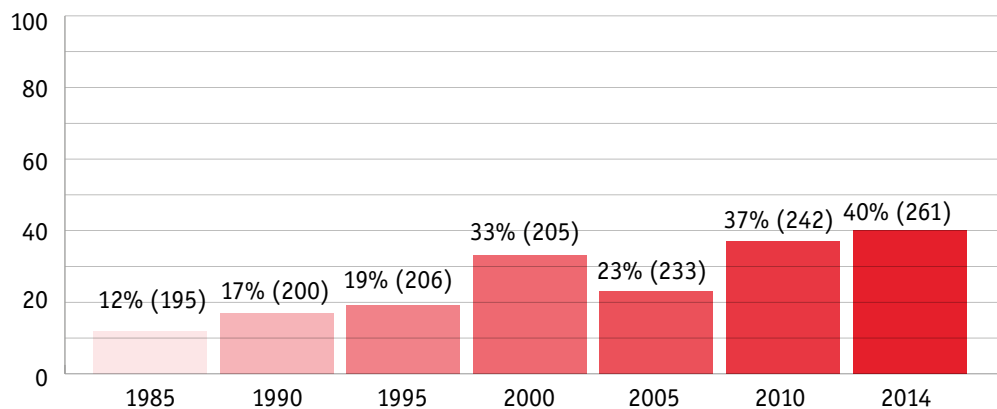
In nachfolgenden Punkten werden nur die Anteile an den Energiebezügen zur Objektwärmeversorgung dargestellt. Die allgemeinen Übersichten bezogen auf Standort und installierten Leistungen finden sich in Kapitel 8.



6.3.1 Wärme aus Biomasse

Der Einsatz von Biomasse erfolgt hauptsächlich über den Bezug durch Wärme von Biomasse-Heizwerken und über den Betrieb von Eigenanlagen (Holz- und Pelletsheizungen). Unter die Gruppe der Eigenanlagen entfallen Systeme zur Verfeuerung von Hackgut, Stückholz und Pellets, deren Ganzjahresbetrieb (inkl. Instandhaltung und Wartung) ausschließlich von den jeweiligen Dienststellen durchgeführt wird.

Diagramm 14: Anteil an Biomasse in Prozent bezogen auf den gesamten Heiz-Energiebezug aller Liegenschaften

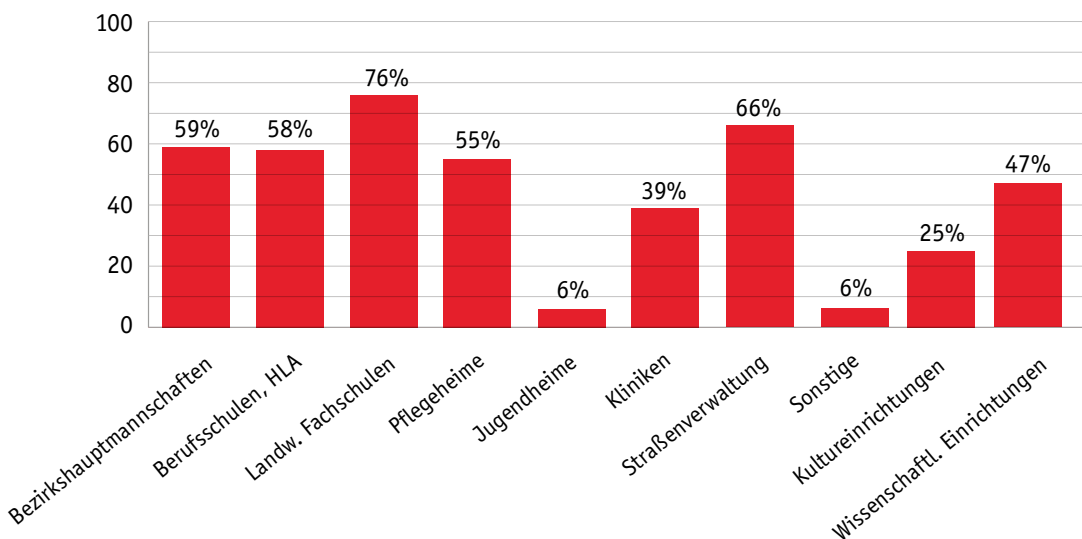



() Wert in der Klammer: Gesamtzahl der versorgten Liegenschaften

Der Biomasseanteil bezogen auf den gesamten Heiz-Energiebezug 2014 beträgt ca. 40%. Das heißt 134.298 MWh für Raumheizung und Warmwasserbereitung in NÖ Landesgebäuden werden durch Biomasse gedeckt.

Davon entfallen ca. 96% auf den Bezug aus Biomasse-Heizwerken. Der restliche Anteil wird durch Eigenanlagen, vorwiegend in den Objekten der Straßenverwaltung und in landwirtschaftlichen Fachschulen, gedeckt.

Diagramm 15: Anteil der mit Biomasse versorgten Liegenschaften in den Nutzergruppen in Prozent





6.3.2 Thermische Solaranlagen

Die Errichtung von thermischen Solaranlagen dient vorwiegend zur Erwärmung von Warmwasser. Dabei werden sehr hohe Deckungsgrade in den Sommermonaten erreicht, wodurch eine Entlastung der Basis-Wärmeversorgungssysteme möglich ist.

Aus den in NÖ Landesgebäuden realisierten Anlagen hat sich gezeigt, dass gerade im Bereich der Nicht-Wohngebäude die Kenntnis der späteren Warmwassernutzung sehr entscheidend ist. Das heißt, dass in den Sommermonaten auch entsprechende Warmwassermengen während den solaren Ertragszeiten verbraucht werden sollten. In den meisten Fällen wird der theoretische Warmwasserverbrauch zu hoch angesetzt. Zu hohe Verbrauchsannahmen führen zu überdimensionierten, tendenziell unrentablen Anlagen.

Generell ist bei Projekten vereinbart, dass dort wo bereits biogene Energieträger verwendet werden oder vorhanden sind, keine Solaranlagen zum Einsatz kommen. Damit soll eine Substituierung bzw. die Realisierung unwirtschaftlicher Wärmebereitstellungssysteme vermieden werden.

Die Punkte der angepassten Nutzung (Zeitpunkt, Menge etc.), das Basissystem zur Objektwärmeversorgung und die daraus resultierende Wirtschaftlichkeit sind die Hauptargumente der bisherigen Entwicklung von thermischen Solaranlagen bei Landesgebäuden.

Seit der Erfassung von Energiesystemen in Gebäuden der NÖ Landesverwaltung wurden 53 thermische Solaranlagen mit einer Gesamt-Kollektorfläche von 1.756m² installiert. Mit dem früheren Verkauf von Liegenschaften und der Übernahme einiger Dienststellen der Straßenverwaltung, durch die ASFINAG 2006, ergab sich dadurch eine Reduktion der Kollektorflächen um 109 m².

Derzeit liegt die **installierte Kollektorfläche bei 1.985,80 m², aufgeteilt auf 51 Anlagen.**

Betrachtet man den durchschnittlichen Solarertrag bei Flachkollektoren mit ca. 360 kWh/m² a*) dann bedeutet das, bezogen auf die gesamte installierte Kollektorfläche, einen **nutzbaren Ertrag von ca. 714.888 kWh pro Jahr.**

*) Mittelwert aus den Ablesungen der installierten Wärmehähler und nicht ident mit regionalen gemessenen Einstrahlungsintensitäten.



6.3.3 Wärmepumpen

Im Bereich der NÖ Landesgebäude sind seit den 80iger Jahren unterschiedliche Wärmepumpensysteme sowohl zur Raumheizung als auch zur Warmwasserbereitung im Einsatz. Eine allgemeine Übersicht bezogen auf Standort und Anwendungsbereich findet sich in Kapitel 8.

Bis dato brachte der Einsatz von Wärmepumpen unterschiedliche Ergebnisse. Mit detaillierten Formulierungen im Pflichtenheft Energieeffizienz für NÖ Landesgebäude konnte der Einsatzbereich für Wärmepumpensysteme verbessert und die Energieeffizienz erhöht werden.

Eine wesentliche Größe zur Bewertung von Wärmepumpensystemen ist die Jahresarbeitszahl (JAZ). Diese lässt sich durch entsprechende Zähleinrichtungen und definierte Systemgrenzen im Betrieb ermitteln.

Aus den Daten der Energiebuchhaltung konnten bei den Wärmepumpen folgende Jahresarbeitszahlen ermittelt werden:

Tabelle 5: Jahresarbeitszahlen von Wärmepumpen aus dem Betrieb

Raumheizung	Anlagen ab 2005	4,0 bis 4,5	Quelle Wasser, Erdreich
	Anlagen vor 2005	3,2 bis 3,5	Quelle Wasser
Warmwasser	Anlagen ab 2005	3,0 bis 3,5	Quelle Wasser

Der Betrieb der Wärmepumpen erfolgt ausschließlich aus elektrischer Energie. Eine anteilige Bewertung der Wärmepumpensysteme am Energieträger- und Wärmeeinsatz (gesamter Heiz-Energiebezug) ist derzeit nicht möglich, da der überwiegende Anteil der Anlagen nicht vollständig mit entsprechenden Zähl- und Messeinrichtungen ausgestattet wurde.

Neben den bisherigen Schwerpunkten werden Wärmepumpensysteme bei Neubauten und Erweiterungen verstärkt zur Kühlung eingesetzt.

6.4 Einsatz von Blockheizkraftwerken

Resultierend aus den Vorgaben der EU Richtlinien zur Energieeffizienz wurde in nationalen Umsetzungsdokumenten die verbindliche Anforderung für den Einsatz hocheffizienter Energiesysteme formuliert.

Dabei ist bei Neubau und Sanierung vor Baubeginn die technisch, ökologische und wirtschaftliche Realisierbarkeit solcher Systeme zu prüfen und zu dokumentieren.

Neben anderen Technologien wird auch die Kraft-Wärme-Kopplung als hocheffizientes Energiesystem gesehen. Die EU-Richtlinie 2010/13 definiert die Kraft-Wärme Kopplung als System, welches gleichzeitig thermische Energie und elektrischer und/oder mechanischer Energie in einem Prozess erzeugt. Somit ist das Blockheizkraftwerk in die Kategorie der hocheffizienten Systeme einzuordnen.

Durch die gleichzeitige Produktion von Wärme und Strom passt diese Technologie durch die Versorgungsanforderung besonders gut in die Gebäudekategorie der Kliniken. Im Bereich der NÖ Landesgebäude werden derzeit an 4 Standorten, ausschließlich in Landeskliniken, Blockheizkraftwerke (BHKW) betrieben. Die thermischen Leistungen liegen zwischen 250 kW und 1.500 kW und sind vorwiegend auf zwei Aggregate aufgeteilt. Die elektrische Leistung reicht von 210 kW bis 1.200 kW.

Sämtliche Anlagen werden wärmegeführt betrieben, das heißt, dass die Aggregate nur dann laufen, wenn Wärme angefordert bzw. benötigt wird.

Tabelle 6: Blockheizkraftwerke in NÖ Landesgebäuden (Stand 2014)

Anlage	Anzahl BHKW	Elektr. Leistung kW	Therm. Leistung kW	Betriebsführung
Amstetten LK	2	1.200	1.460	wärmegeführt
Hollabrunn LK	2	374	600	wärmegeführt
Korneuburg LK	2	210	244	wärmegeführt
Zwettl LK	1	511	654	wärmegeführt
Summe	7	2.295	2.958	

Bei einem Energieeinsatz von 100% (z.B. Erdgas) werden mit dem Motor des BHKW-Moduls ca. 37% mechanische Energie erzeugt, während ca. 63% thermische Energie entstehen.

Aus dem **Erdgasbezug** im Jahre 2014 wurden ca. **34.876 MWh** für den Betrieb von Blockheizkraftwerken aufgewendet.

Daraus wurden über die Module 17.415 MWh an Wärme und 12.914 MWh an Strom erzeugt. Die damit mögliche Bedarfsdeckung in den betroffenen Anlagen liegt bezogen auf den jeweiligen Gesamtbezug bei Wärme um ca. 50 bis 80% und bei Strom um ca. 70 bis 80%.



7 ELEKTRISCHE ENERGIE ALLGEMEIN

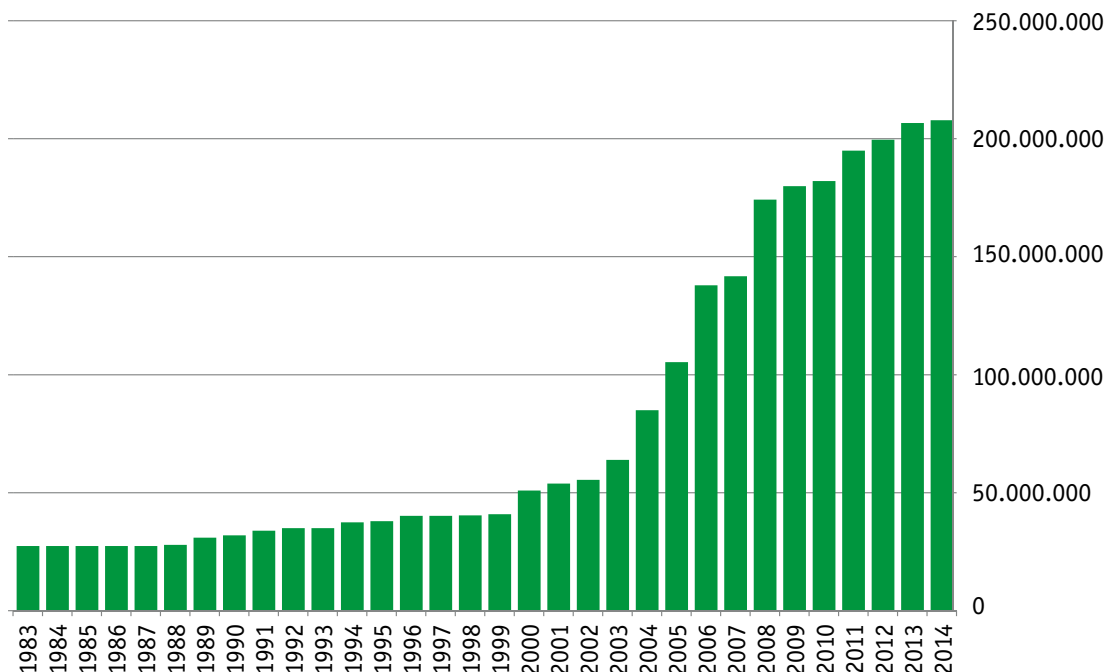
Massive Veränderungen im Strombedarf/-bezug ergeben sich bei Nicht-Wohngebäuden vor allem durch steigende Haustechnikangebote und Komfortansprüche der Nutzer. Weiters erfordern höhere Konditionierungsgrade von Gebäuden oder Gebäudezonen (speziell im Gesundheits- und Kulturbereich) über den erforderlichen Mindestluftwechsel und verstärkte hygienische Anforderungen einen Mehrbezug an elektrischer Energie. Diese Entwicklungen übersteigen teilweise die Einspareffekte in den Bereichen Anlagenoptimierung, Beleuchtung, EDV und Bewusstseinsbildung um ein Vielfaches.

7.1 Allgemeine Übersicht

Der Bezug an elektrischer Energie erfolgt fast ausschließlich aus den Netzen der Stromversorger. Nur zu einem sehr geringen Anteil wird elektrische Energie aus Alternativanlagen (Photovoltaik und Wind) bereitgestellt.

Diagramm 16 zeigt die Entwicklung der Strombezüge seit Beginn der Datenerfassung zur Energiebuchhaltung. Wesentliche Zuwächse ergaben sich im Zeitraum 2003 bis 2008 vorwiegend durch die Übernahme der öffentlichen Krankenhäuser. Die weiteren Steigerungen resultieren aus Neu- und Zubauten vor allem im Bereich der Gesundheitseinrichtungen, Schulen und Kultur.

Diagramm 16: Elektrische Energie Allgemein – Entwicklung in kWh





Die aktuelle Aufteilung der Strombezüge auf die Nutzergruppen ist in Punkt 5.2 dargestellt

Maßnahmen aus der Beschaffung energieeffizienter Geräte bzw. der Umstieg auf neue Technologien und Regelstrategien lassen sich erst über einen repräsentativen Betriebszeitraum sinnvoll bewerten.

Ein detaillierter Nachweis von Verbrauchsgrößen bestimmter Versorgungsbereiche (Licht, Raumlufttechnik, Kälte etc.) ist gerade im Bereich der elektrischen Energie durch fehlende Zähl- und Messeinrichtungen kaum möglich. Erst der verpflichtende Ausstattungsstandard seit dem Jahre 2007 ermöglichte eine Eingrenzung und Bewertung von Verbrauchsstellen.

7.2 Strom aus Erneuerbaren Energien

Zur Stromproduktion aus erneuerbaren Quellen werden folgende Systeme verwendet:

In nachfolgenden Punkten werden nur die jährlichen Erträge aus den Alternativen dargestellt. Die allgemeinen Übersichten bezogen auf Standort und installierten Leistungen finden sich in Kapitel 8.

7.2.1 Photovoltaik

Aus einer Initiative des Herrn Landeshauptmannes konnten resultierend in den Regierungsbeschlüssen 2011 und 2012 zusätzliche Mittel zur Erweiterung des Bestandes an Photovoltaikanlagen in Landesgebäuden gewährt werden. Damit wurden ca. 40 zusätzliche Photovoltaik- und thermische Solaranlagen bis in das Jahr 2014 errichtet und in Betrieb genommen. Die elektrischen Anlagen leisten zwischen 10 und 50 kWp und die thermischen Anlagen wurden auf den jeweiligen Bedarfsfall entsprechend angepasst.

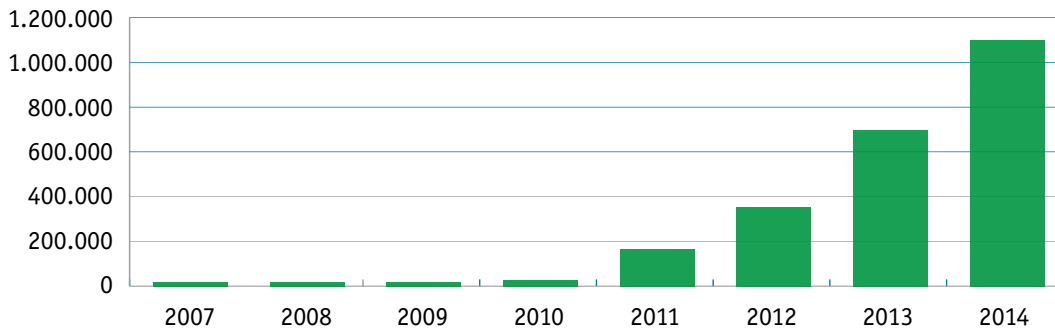
Im Zuge der Standortwahl wurde versucht, die Anlagen gleichmäßig in den Regionen zu verteilen. Bei den Nutzergruppen wurden die Bildungs- und Jugendeinrichtungen stärker forciert um das Bewusstsein zu erneuerbaren Energien noch stärker in der Jugend zu fördern.

Weitere Projektrealisierungen werden im Rahmen der Standard-Bauprogramme in den einzelnen Nutzergruppen umgesetzt.

Aus den vorhandenen Photovoltaik Alt- und Neuanlagen ergab sich im Jahr 2014 ein jährlicher **solarer Energieertrag von ca. 1.145.000 kWh.**



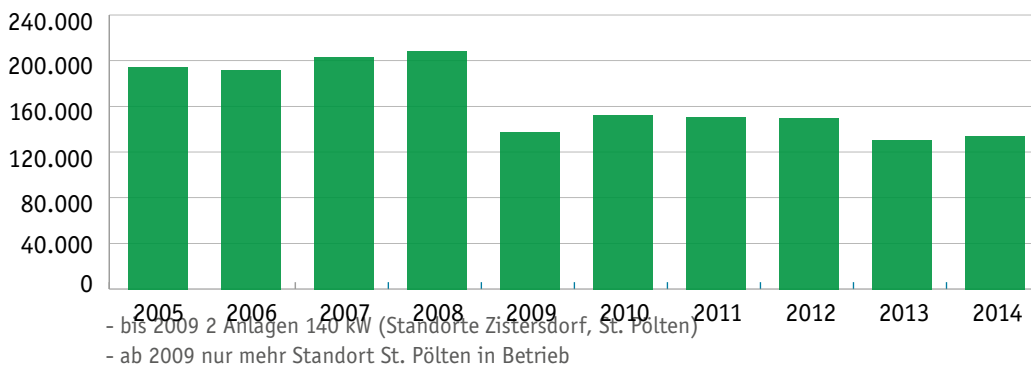
Diagramm 17: Stromproduktion aus Photovoltaikanlagen in kWh



7.2.2 Windkraft

Die 1994 im Kombi Projekt St. Pölten errichtete Windkraftanlage mit einer Leistung von 110 kW lieferte im abgelaufenen Jahr eine elektrische Energie im Ausmaß von 134.529 kWh. Die Anlage wurde 2001 mittels Bescheid der NÖ Landesregierung als Ökoanlage anerkannt.

Diagramm 18: Jährliche Stromproduktion von Windkraftanlagen in kWh







8 ERNEUERBARE ENERGIE

Neben der allgemein erforderlichen Verbrauchsreduktion ist die Verwendung erneuerbarer Quellen ein wesentlicher Bestandteil zur Erreichung der klimarelevanten Einsparziele. Gerade der öffentliche Sektor hat dabei eine besondere Vorbildfunktion und damit eine Umsetzungsverpflichtung bei Neubauten und Sanierungen.

Laufende Zielformulierungen im Niederösterreichischen Klimaprogramm bzw. Energiefahrplan sowie nationale wie internationale Vorgaben (Gesetze, Verordnungen Richtlinien etc.) verstärken diesen Trend.

„Energie aus erneuerbaren Quellen“

Energie aus erneuerbaren, nichtfossilen Energiequellen, das heißt Wind, Sonne, aerothermische, geothermische, hydrothermische Energie, Meeresenergie, Wasserkraft, Biomasse, Deponiegas, Klärgas und Biogas.

Definition nach EPBD, Richtlinie 2010/31/EU

Wie bereits in den Punkten 6.3 und 7.2 dokumentiert, werden in NÖ Landesliegenschaften verschiedene „erneuerbarer Energien“ genutzt. Im Bereich der Objektwärmeversorgung werden verwendet:

- Biomasseanlagen
- Thermische Solaranlagen
- Wärmepumpen

Alternative Stromproduktion aus Erneuerbaren erfolgt aus:

- Photovoltaik
- Windkraft

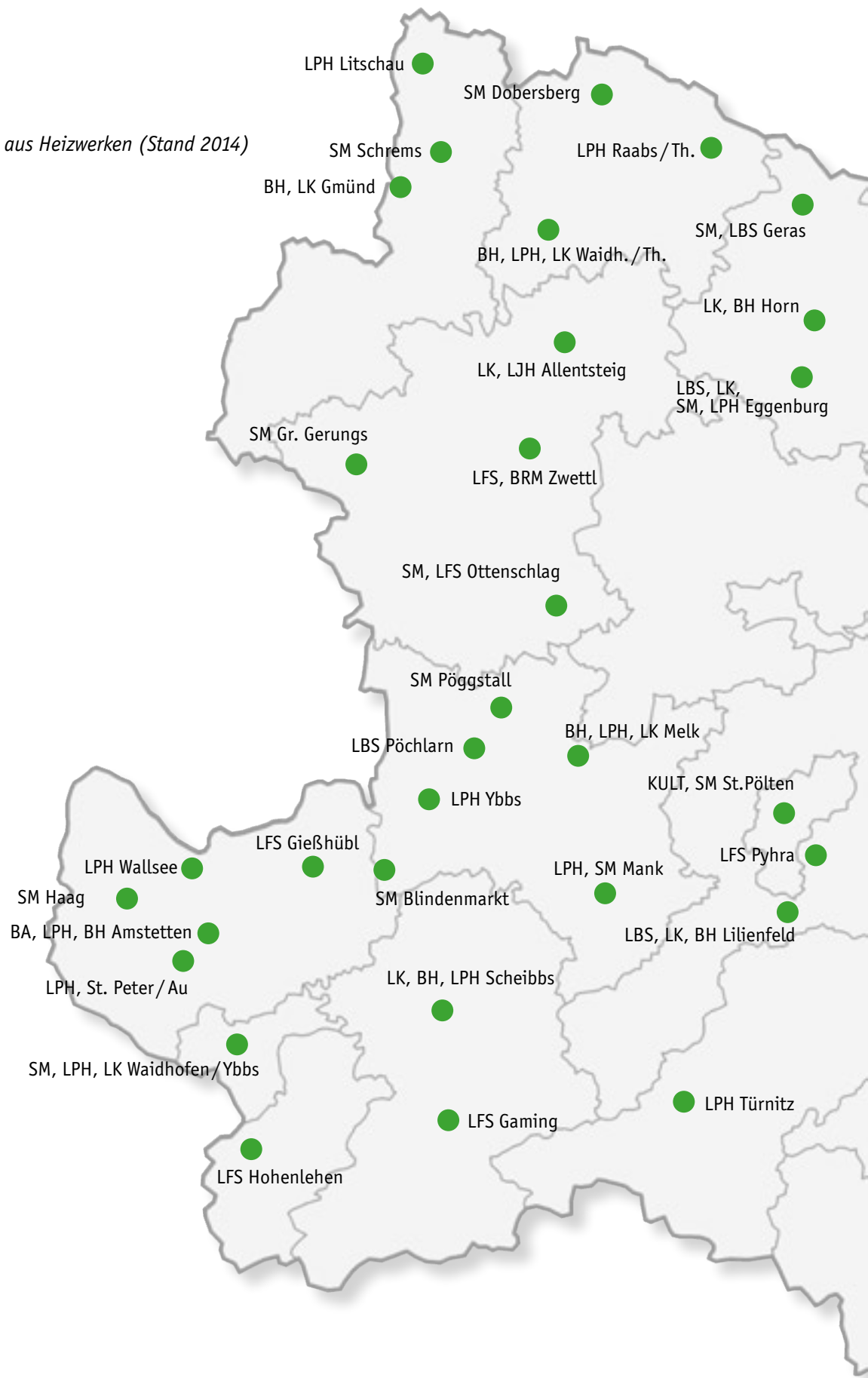
8.1 Biomasseanlagen

Der Einsatz von Biomasse erfolgt hauptsächlich über den Bezug durch Wärme aus Biomasse-Heizwerken und über den Betrieb von Eigenanlagen (Holz- und Pelletsheizungen). Mit **Wärme aus Heizwerken** werden derzeit 112 Liegenschaften mit einer Gesamtleistung von **105,32 MW** versorgt. Der Leistungsumfang der **Eigenanlagen** liegt bei **9,19 MW** (gesamte installierte Kesselleistung).

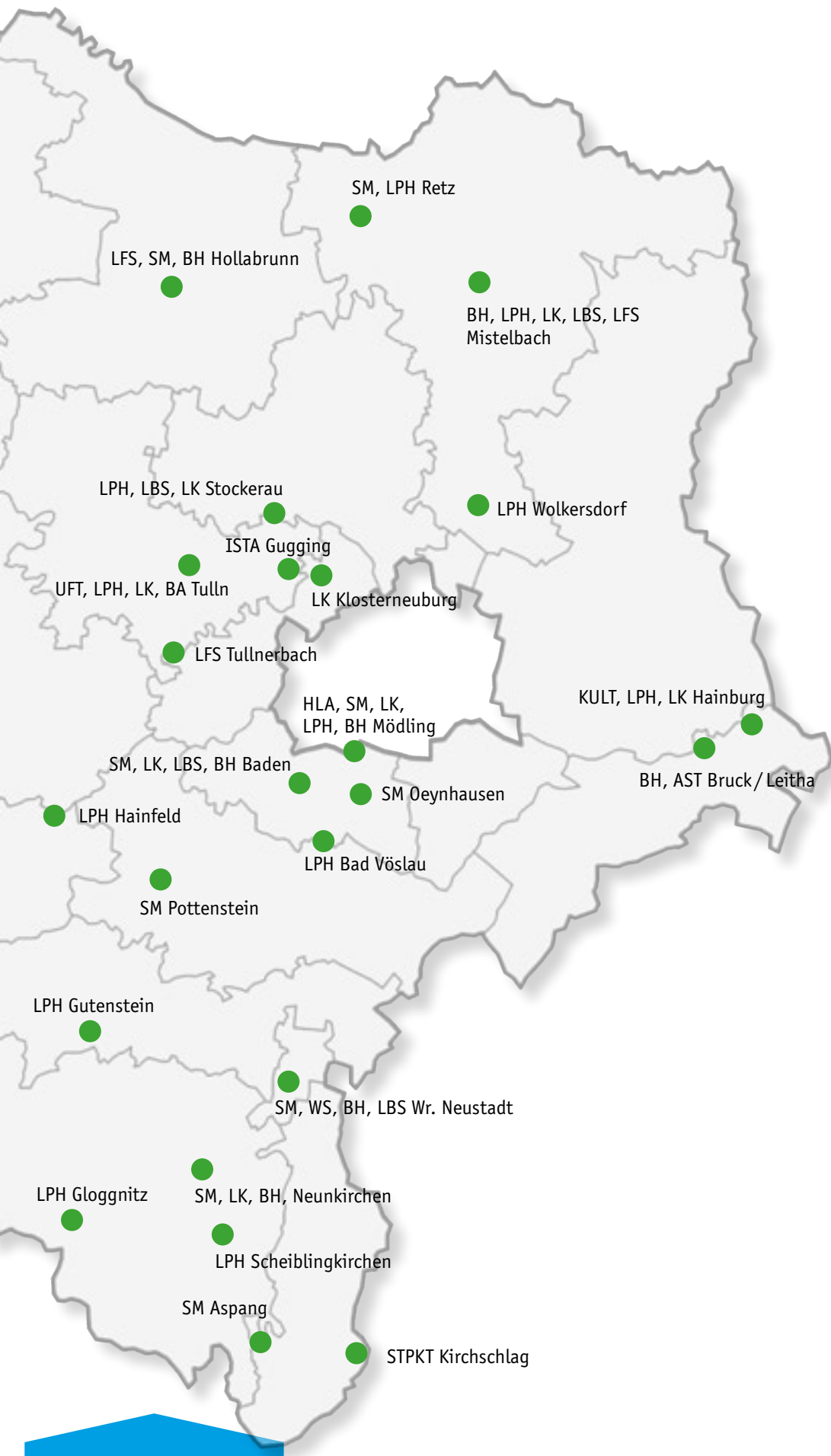
Derzeit werden **ca. 56% aller Landesliegenschaften mit biogenen Brennstoffen** beheizt. Für die Zukunft sind im Rahmen von Sanierungen bzw. Neubauten weitere Umstellungen in Richtung biogene Energieversorgungen geplant.



Grafik 1: Übersicht Wärme aus Heizwerken (Stand 2014)



● Wärme aus Biomasseheizwerken





Nachstehende Tabelle 8 zeigt die Verteilung der an Biomasse-Heizwerken angeschlossenen Landesliegenschaften. Bis auf geringe Ausnahmen erfolgt die Wärmezufuhr über ein öffentliches Verteil- bzw. Wärmenetz.

Tabelle 7: Biomasseanlagen – Wärme aus Heizwerken (Stand 2014)

Nutzergruppe	Leistung MW	Anzahl der Anlagen *)
Bezirkshauptmannschaften	4,437	16
Verwaltungsgebäude	--	--
Kultureinrichtungen	0,400	1
Berufsschulen	9,860	18
Landwirtschaftliche Fachschulen	6,423	11
Wissenschaftliche Einrichtungen	4,380	2
Pflegeheime	14,497	25
Jugendheime	0,595	1
Kliniken	58,734	17
Straßenverwaltung	4,792	23
Sonstige	1,200	1
Summe	105,318	112

*) Wert ist nicht ident mit den in der Anlage installierten Umformern

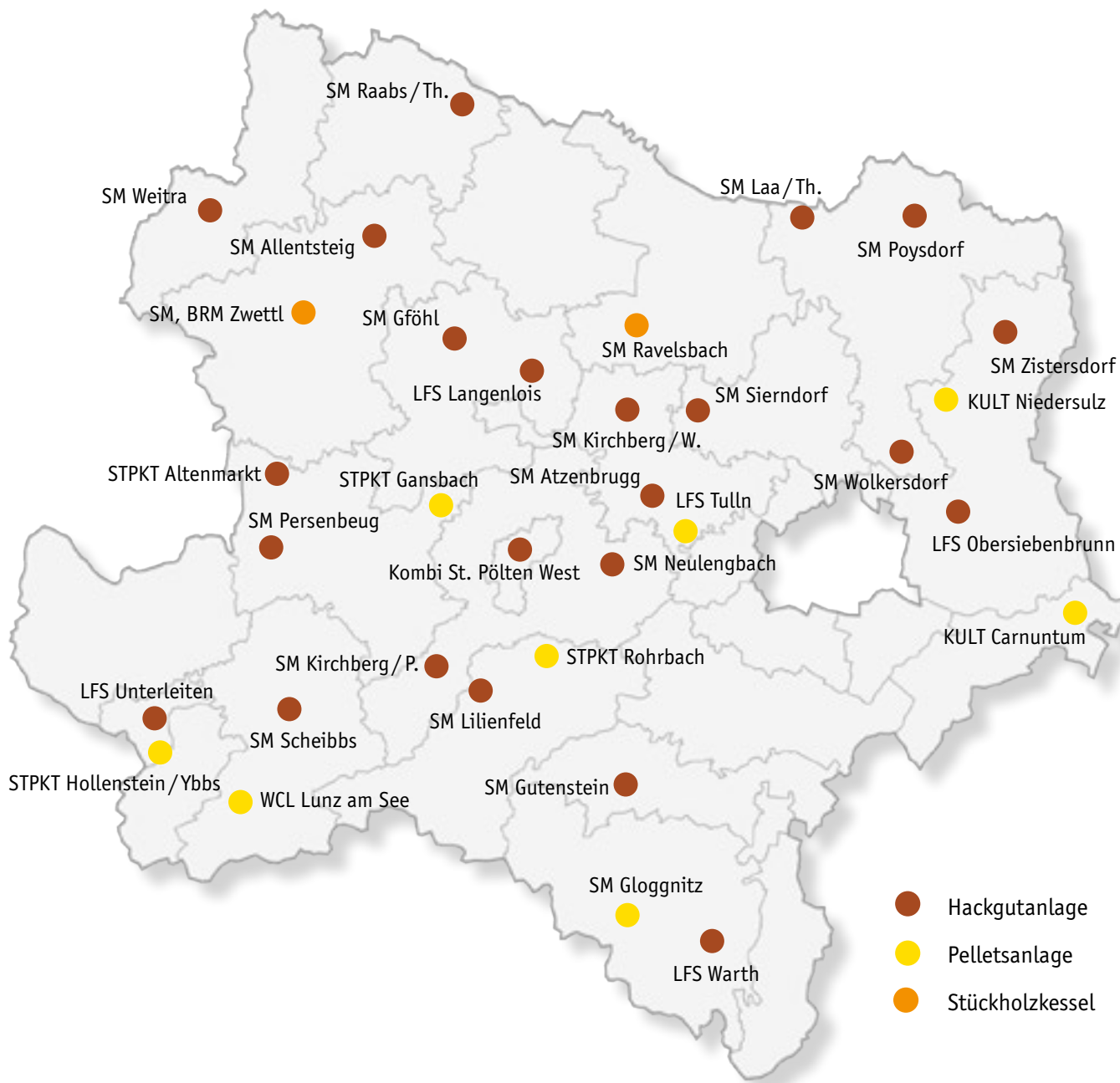
Tabelle 8 zeigt die Verteilung der Eigenanlagen. Bei den Anlagen der NÖ Straßenverwaltung kommt der Großteil des eingesetzten Hackgutes und Stückholzes aus Straßenrückschnitten.

Tabelle 8: Biomasseanlagen – Eigenanlagen (Stand 2014)

Nutzergruppe	Leistung MW	Anzahl der Anlagen	Anzahl der Heizkessel
Hackschnitzelanlagen			
Landwirtschaftliche Fachschulen	2,995	4	5
Straßenverwaltung	5,443	19	22
Pelletsanlagen			
Straßenverwaltung	0,221	4	4
Kultureinrichtungen	0,167	2	2
Wissenschaftliche Einrichtungen	0,150	1	1
Stückholzkessel			
Straßenverwaltung	0,214	3	3
Summe	9,190	33	37



Grafik 2: Übersicht Wärme aus Eigenanlagen (Stand 2014)



8.2 Thermische Solaranlagen

Die Errichtung von thermischen Solarsystemen dient vorwiegend zur Erwärmung von Warmwasser.

Seit der Erfassung von Energiesystemen in Gebäuden der NÖ Landesverwaltung hat sich die Anzahl von Solaranlagen unterschiedlich entwickelt. Wesentlich bei der planerischen Entscheidungsfindung ist dabei, die Möglichkeit einer optimalen Anpassung an die künftige Objektwärmeversorgung. Mit jeder neu errichteten Anlage in den unterschiedlichen Gebäudenutzungen konnten wertvolle Erkenntnisse über effiziente Einsatzbereiche gesammelt werden.

Diese haben dazu geführt, dass der Focus sich primär auf die Warmwasserbereitung beschränkt und weiters für die Planung relevante technische Mindeststandards bzw. Anforderungen im Pflichtenheft formuliert werden konnten.

Neben den allgemeinen Anforderungen konnte eine weitere wesentliche Vereinbarung in Richtung bestehender biogener Wärmeversorgungen vereinbart werden. Hier ist nämlich festgelegt, dass dort wo bereits biogene Energieträger zur Objektwärme verwendet werden oder vorhanden sind, keine thermischen Solaranlagen zum Einsatz kommen. Damit soll eine Substituierung erneuerbarer Energien bzw. unwirtschaftliche Wärmebereitstellungssysteme vermieden werden.

Seit der letzten Bestandsanalyse aus dem Jahre 2012 hat sich die installierte Kollektorfläche auf **1.985,8 m²** und die Anzahl der Anlagen von 49 auf 51 erhöht.

Tabelle 9: Thermische Solaranlagen (Stand 2014)

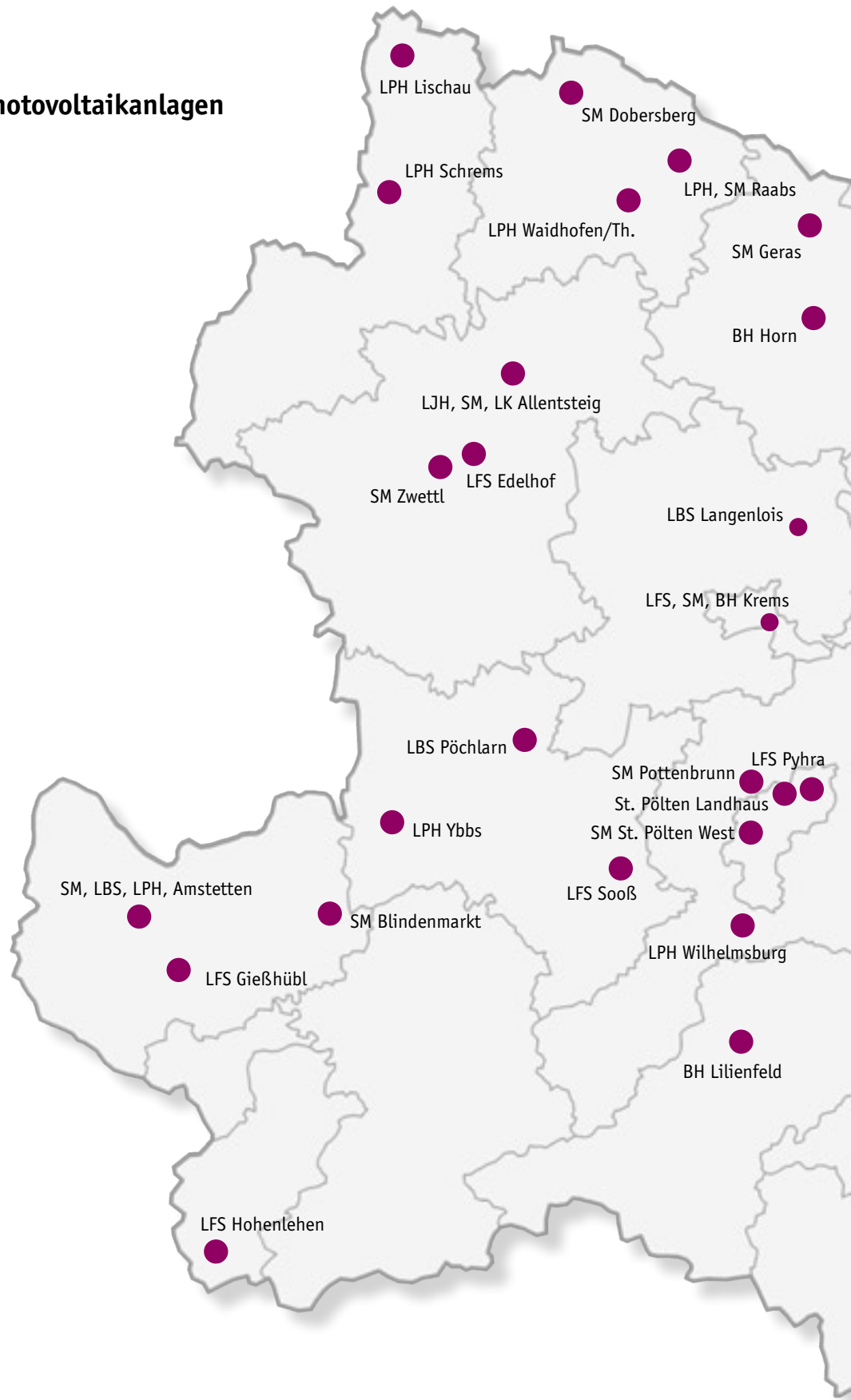
Nutzergruppe	Installierte Kollektorfläche m ²	Anzahl der Anlagen
Bezirkshauptmannschaften	---	---
Verwaltungsgebäude	96,0	1
Berufsschulen	48,0	1
Landwirtschaftliche Fachschulen	28,5	2
Wissenschaftliche Einrichtungen	70,0	1
Pflegeheime	1.141,0	10
Jugendheime	20,0	2
Kliniken	190,0	2
Straßenverwaltung	392,3	32
Sonstige	---	---
Summe	1.985,8	51



Grafik 3: Übersicht thermische Solaranlagen (Stand 2014)

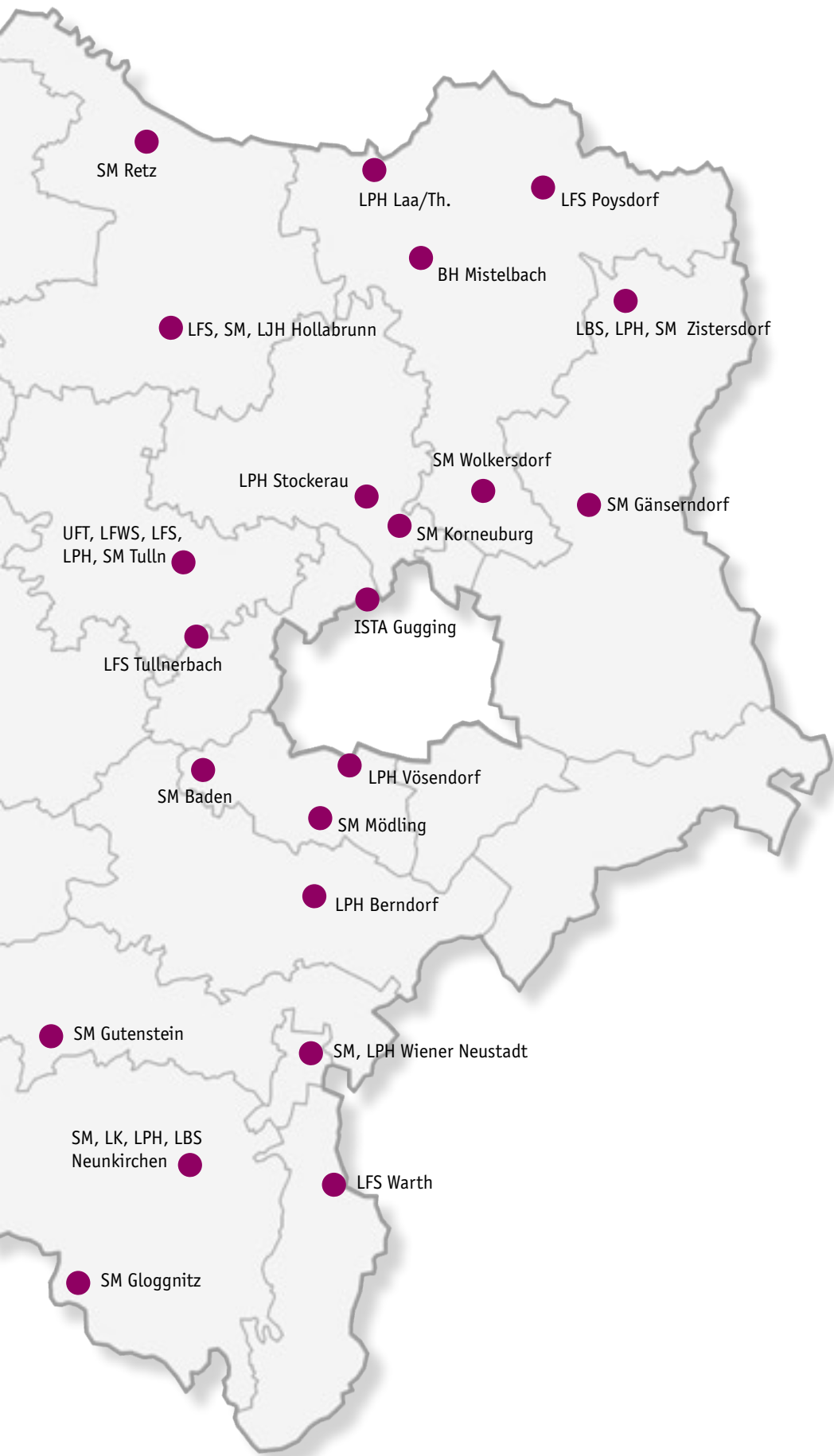


8.3 Photovoltaikanlagen





Grafik 4: Übersicht Photovoltaikanlagen (Stand 2014)





Zur Produktion von Strom aus Sonnenlicht sind auf NÖ Landesgebäuden derzeit 55 Photovoltaikanlagen installiert. Daraus resultiert mit Jahresende 2014 **eine Leistung von 1.174,7 kWp und eine Fläche von 8.373,3 m²** (siehe dazu auch Tabelle 10).

Wie bereits unter Punkt 7.3.1 angemerkt, wird in der nächsten Zeit noch ein bedeutender Zuwachs an Photovoltaikanlagen aus der landesinternen Vorbildinitiative angestrebt. Darüber hinaus sind die Fachabteilungen in ihren Projekten angehalten im Zuge von Sanierungen und Neubauten effiziente Ergänzungen mit Photovoltaik zu realisieren.

Im Bestand wurden die ältesten Anlagen im Jahre 1991 installiert. Das heißt die eigene Erfahrung mit und aus dieser Technologie reicht mittlerweile auf einen Einsatzzeitraum von 23 Jahren zurück. Dabei ist vor allem ein verbesserter Wirkungsgrad der neuen Paneele erkennbar, wodurch bei geringerer zu installierender Fläche pro kWp Leistung ein höherer Stromertrag erzielt werden kann.

Besonderen Anteil an der frühen Initiative zur Photovoltaik hatten die Aktivitäten im Bereich der Gebäude der NÖ Straßenverwaltung.

Tabelle 10: Photovoltaikanlagen (Stand 2014)

Nutzergruppe	Anzahl der Anlagen	Leistung kWp	Installierte Kollektorfläche m ²
Bezirkshauptmannschaften	4	41,8	304,3
Verwaltungsgebäude	1	50,0	360,0
Berufsschulen	5	65,5	423,0
Landwirtschaftliche Fachschulen	11	90,6	666,9
Wissenschaftliche Einrichtungen	2	135,5	967,0
Pflegeheime	7	68,0	494,3
Jugendheime	1	5,3	50,0
Kliniken	1	48,0	346,0
Straßenverwaltung	21	266,8	1.865,8
Sonstige	2	403,1	2.896,0
Summe	55	1.174,7	8.373,3

8.4 Wärmepumpen

Im Versorgungsbereich der NÖ Landesgebäude sind bereits seit den 80iger Jahren Wärmepumpen sowohl zur Raumheizung als auch zur Warmwasserbereitung im Einsatz.

Der derzeitige Bestand an Wärmepumpenanlagen ist vorwiegend durch die Standardanwendungen zur Raumheizung und Warmwasserbereitung dominiert. Auf-



grund der Anforderungserweiterungen in den Bereich der Raumkühlung ist in den letzten Projekten eine Erweiterung in Richtung reversibler Systeme (Heizen und Kühlen) erfolgt.

Wesentliche Verbesserungen für eine verstärkte Anwendung von Wärmepumpensysteme und deren Effizienzerhöhung haben Vorgaben im Bereich der Gestaltung und Ausführung der Gebäudehüllen ermöglicht. In Ergänzung dazu ist, in technischen Regelwerken die verpflichtende Abbildung der Systemgrenzen und die Einhaltung von System- bzw. Vorlauftemperaturen formuliert.

Über die in der Planung festgelegte und im Betrieb auch vorhandene Systemgrenze soll vor allem eine Bewertung der Wärmepumpen über die sogenannte Jahresarbeitszahl besser möglich sein.

Tabelle 11: Übersicht Wärmepumpen und deren Anwendungsbereich (Stand 2014)

Liegenschaft	Systeminfo		Anwendung		
	Wärmequelle	Anzahl der Wärmepumpen	Raumheizung	Warmwasser	Raumkühlung
Gugging ISTA	Sole (Tiefenbohrung)	1	X		X
Litschau Pflegeheim	Pumpenwarm-/kaltwasser	1	X		X
Plosdorf Flußbauhof	Luft	1		X	
Spitz Straßenmeisterei	Grundwasser	1	X	X	
Tulln Fachschule	Luft	1		X	
Tulln Feuerweherschule	Grundwasser	4	X	X	X
Tulln Straßenmeisterei	Sole (Flächenkollektor)	3	X	X	
Zwettl Landeskrankenhaus	Erdwärme	2	X		X
Summe		14			

8.5 Windkraft

Für die Stromerzeugung aus Wind gibt es eine Anlage mit einer elektrischen Leistung von 110 kW. Der Großteil der daraus erzeugten Energie wird ins Netz gespeist.

Künftige Schwerpunkte bzw. Errichtungen von Windkraftanlagen an Liegenschaften des Landes NÖ sind derzeit nicht vorgesehen.

9 ENERGIEKENNZAHLEN

Energiekennzahlen sind ein Maß für den **spezifischen Energieaufwand** (Wärme, Strom) eines bestimmten Zeitraumes (z.B. Jahr, Heizperiode). Damit kann ein zeitlich definierter Energiebezug bezogen auf eine Bezugsgröße (z.B. Fläche, Mitarbeiter, Betten) dargestellt werden.

Eine **Betrachtung der Energiekennzahl** gibt einen ersten Überblick über den energetischen Zustand eines Gebäudes oder einer Anlage. Das Energiecontrolling fordert dazu die regelmäßige Überprüfung von vergleichbaren Gebäuden oder Anlagen mit Kennwerten innerhalb von gleichartigen Nutzungen. Weiters ermöglicht die Bildung von Kennzahlen eine Abschätzung von Einsparpotentialen, nicht nur bei Sanierungen sondern auch bei Neubauten.

9.1 Allgemeines zu Energiekennzahlen

Wie bereits erwähnt ist die Energiekennzahl ein Wert um Gebäude, Anlagen aber auch Systeme miteinander zu vergleichen. Dabei ist wichtig, dass nur jene Strukturen gewählt werden denen auch eine gemeinsame Nutzung (Schule, Büro, Klinikum etc.) unterstellt werden kann.

Damit soll sichergestellt sein, dass in allen zum Vergleich herangezogenen Objekten eine gleiche Nutzung mit ähnlichen Energieaufwendungen zu erwarten ist. Das ist allerdings nur dann auch wirklich gegeben, wenn keine unterschiedlichen Schwerpunkte innerhalb einer Nutzungskategorie zu erwarten sind.

Als Beispiel für den Einfluss unterschiedlicher Schwerpunkte trotz gleicher Nutzungskategorie bei Landesliegenschaften dürfen hier die Gebäudenutzungen der landwirtschaftlichen Fachschulen bzw. Berufsschulen erwähnt werden. Hier sind vorwiegend nicht die Standardnutzungen entscheidend, sondern Werkstätten und Betriebsgebäude aufgrund der Ausbildungsschwerpunkte. Ebenso sind Kliniken nicht ohne weiters über eine Gesamt-Energiekennzahl vergleichbar. Gerade hier können die Anzahl von Operationssälen, Intensivbereiche, medizinische Schwerpunkte etc. erheblichen Einfluss auf die Energiekennzahlen nehmen.

Im Bereich des Energiecontrollings bei NÖ-Landesgebäuden werden Energiekennzahlen aus den gemessenen Jahresbezügen der gesamten **HEIZENERGIE** und **ELEKTRISCHE ENERGIE-ALLGEMEIN** erstellt. Die Einschränkung ist damit begründet, dass nicht alle Liegenschaften bzw. Gebäude idente Mess- und Zähleinrichtungen besitzen. Somit lassen sich energierelevante Versorgungsbereiche (Lüftung, Küche, Warmwasser etc.) nur beschränkt und mit entsprechenden Interpretationsergänzungen vergleichen.



In Anlehnung an die allgemeine Darstellung von Energiekennzahlen nach OIB-Richtlinie 6 wird in nachstehenden Kapiteln die beheizte bzw. konditionierte Brutto-Grundfläche als Bezugsgröße verwendet.

An dieser Stelle muss auch unbedingt erwähnt werden, dass der Vergleich von Energiekennzahlen aus dem realen, gemessenen Betrieb mit den Kennzahlen aus Berechnungen zum Energieausweis zu großen Differenzen führen kann. Abgesehen davon, dass die möglichen zu vergleichenden Bereiche Heizen, Warmwasser, Kühlen, Beleuchtung etc. in der Praxis nicht genau zu den Berechnungen mit Messeinrichtungen abbildbar sind basiert die Mengen- und Kennzahlenermittlung für den Energieausweis rein auf Normnutzungen.

9.2 Heiz-Energiekennzahlen

Als Basis für die Ermittlung der Heiz-Energiekennzahlen dienen jene jährlichen Bezugsmengen, welche unter realen Nutzungsbedingungen, zur Raumheizung und Warmwasser- (Trinkwasser-) bereitung inkl. Verteilverlusten in den Liegenschaften erforderlich sind. Diese Bezugsmengen werden an den Hauptzähleinrichtungen (z.B. Gas-, Strom-, Wärmezähler) gemessen bzw. ermittelt.

In Tabelle 12 werden klimabereinigte Kennzahlen als Bereich von MIN bis MAX dargestellt und sollen einen informativen Überblick geben. Dieser Wertebereich dokumentiert die gesamte, vorhandene bauliche und haustechnische Qualität aller Gebäude inklusive der Verbräuche durch den Einfluss der Nutzer.

Tabelle 12: Gemessene, klimabereinigte HEIZ-Energiekennzahlen

Nutzergruppe	Minimum kWh/m ² BGF a	Maximum kWh/m ² BGF a
Bezirkshauptmannschaften	35	140
Verwaltungsgebäude	60	95
Berufsschulen	35	180
Landwirtschaftliche Fachschulen	70	160
Pflegeheime	90	160
Jugendheime	90	220
Kliniken	100	400
Straßenverwaltung	60	190

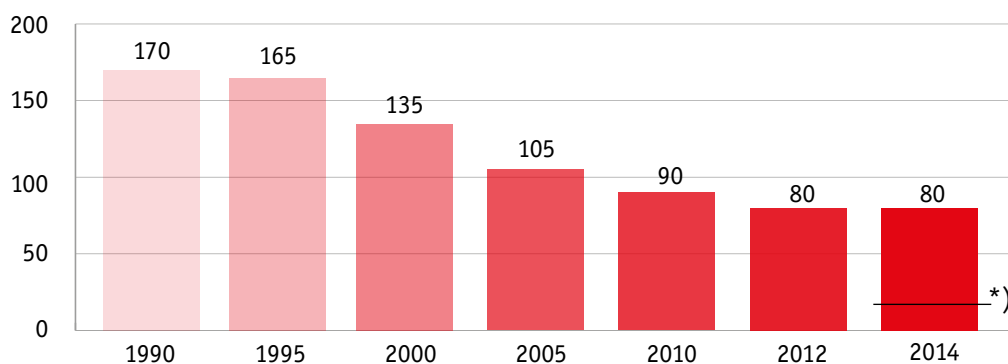
Aufgrund der erst kurzen Erfassungszeiträume des Ende 2012 bis 2014 errichteten Liegenschaftsbestandes werden die Nutzergruppen Kultureinrichtungen und wissenschaftliche Anlagen nicht in Tabelle 12 ausgewiesen.

9.2.1 Bürogebäude

Die Kennzahlen der Bürogebäude resultieren überwiegend aus der Nutzergruppe der Bezirkshauptmannschaften. Als wesentlich, ist hier die gebäudetechnische Ausstattungserweiterung mit zentralen Raumlifttechnikanlagen, aufgrund erhöhter energetischer Standards, zu erwähnen. Nachdem in Bürogebäuden der NÖ Landesverwaltung ausschließlich die dezentrale Warmwasserbereitung umgesetzt wird, ist der Einfluss aus diesem Verbrauchsbereich vernachlässigbar.

Diagramm 19 zeigt einen Überblick der Entwicklung der Energiekennzahlen (klimabereinigt), in den Bezirkshauptmannschaften. Aufgrund des bereits hohen Standards der letzten Projekte darf eine weitere Reduktion nicht mehr erwartet werden.

Diagramm 19: Mittelwert klimabereinigter Heiz-Energiekennzahlen – Bezirkshauptmannschaften in kWh pro m² BGF und Jahr inkl. Nutzerverhalten



*) Der Wert bei den Bürogebäuden im Jahr 2014 stammt aus dem Neubauprojekt des Niederösterreich-Haus in Krems.

Einen wesentlich Beitrag zur Senkung aber auch Beibehaltung der Energiekennzahlen bei den Bezirkshauptmannschaften leisten die extern bereitgestellten Betriebsführungen. Diese ermöglichen vor allem in den ersten Betriebsjahren eine Optimierung der Haustechniksysteme und anschließend eine entsprechende Kontrolle.

9.2.2 Schulen

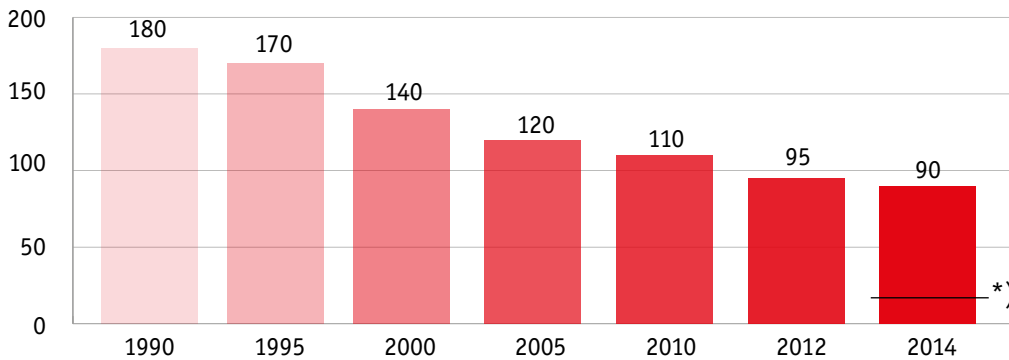
Derzeit beschränkt sich die Darstellung bei den Schulen auf das Segment der Landesberufsschulen. Grund dafür ist, dass die Qualität der Schulgebäude hinsichtlich Gebäudealter aber auch betreffend Hüllqualität und haustechnischer Ausstattung besser vergleichbar sind, als bei jenen der landwirtschaftlichen Fachschulen.

Je nach Qualität der Mess- und Zähleinrichtungen lässt sich der Bereich der Berufsschulen in Schulen, Schülerheime und Gesamtanlagen gliedern. Neben dem Einfluss der Qualität der Gebäudehülle gibt es zusätzliche energierelevante Kriterien bei den Nutzungen. Wie bereits erwähnt beeinflusst im Bereich der Schulen die Art und



Größe der Werkstätten die Energiekennzahl wesentlich. Schülerheime sind bei der Wärme im speziellen durch die Warmwasserbereitung aber auch das Nutzerverhalten stark bestimmt.

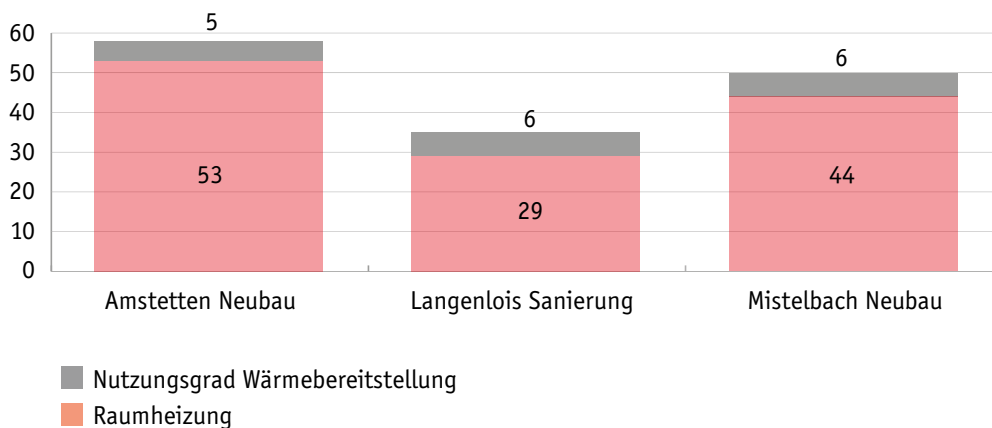
Diagramm 20: Mittelwert klimabereinigter Heiz-Energiekennzahlen – Berufsschulen in kWh pro m² BGF und Jahr inkl. Nutzerverhalten



*) Der Wert bei den Berufsschulen im Jahr 2014 stammt aus dem Projekt der Schulsanierung Langenlois und zeigt welche Kennzahl ein gut saniertes aber auch im Betrieb optimiertes Schulgebäude ohne Werkstätten erreichen kann. Vor allem die Betriebsoptimierung ist ein entscheidender Faktor zur erfolgreichen Umsetzung der angestrebten Planungsmaßnahmen.

In Diagramm 21 sind die 2012 bis 2013 in Betrieb gegangene Schulgebäude ohne Werkstätten dargestellt. Hier ist wie bereits erwähnt der Effekt der Betriebsoptimierung durch eine Kennzahlenreduktion von ca.35 % deutlich ersichtlich. Wichtig auch zu erwähnen, dass die Warmwasserbereitung in den Schulgebäuden vorwiegend dezentral über elektrische Untertischspeicher und Durchlauferhitzer erfolgt.

Diagramm 21: Gemessene, klimabereinigte Heiz-Energiekennzahlen – Schulgebäude ohne Werkstätten in kWh pro m² BGF und Jahr inkl. Nutzerverhalten





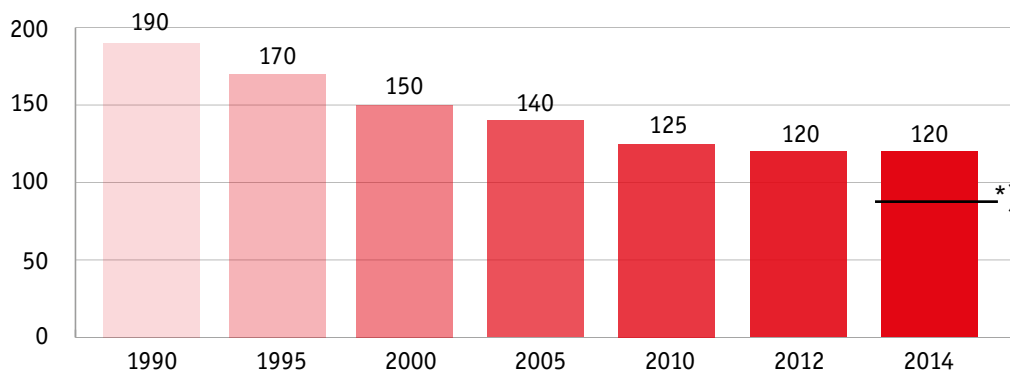
Die in Diagramm 21 dargestellten Schulgebäude werden alle aus Biomasse-Fernwärmanlagen versorgt. Gut erkennbar ist der Anteil der Aufwendungen zur Verlustdeckung der Wärmebereitstellung der bei allen Anlagen in einem ähnlichen Kennzahlenbereich liegt.

Über den bestehenden Gebäudebestand gibt es vor allem bei den Schülerheimen sehr unterschiedliche Kennzahlen. Eine detaillierte Bewertung ist hier aufgrund der mangelnden Vergleichbarkeit durch fehlende Zähl- und Messeinrichtungen nur sehr schwierig. Vor allem die getrennte Erfassung des Verbrauchsanteiles zur Warmwasserbereitung ist nur bedingt gegeben. Mit der laufenden Sanierung aber auch bei Zu- und Umbauten wird künftig eine detaillierte Struktur für das Energiemanagement zur Verfügung stehen wodurch in nachfolgenden Energieberichten auch Kennzahlen über Schülerheime ausgewiesen werden.

9.2.3 Pflegeheime

Im Bereich der Pflegeheime, beeinflusst vor allem bei Neubauten die Warmwasserbereitung, aber auch das Nutzerverhalten erheblich die Energiekennzahl. Permanente hygienisch notwendige Zirkulation beim System der Warmwasserbereitung und stetig zu optimierende Raumtemperaturen zur Behaglichkeitsoptimierung, lassen weitere Reduktionen nur schwer zu.

Diagramm 22: Mittelwert klimabereinigter Heiz-Energiekennzahlen – Pflegeheime in kWh pro m² BGF und Jahr inkl. Nutzerverhalten



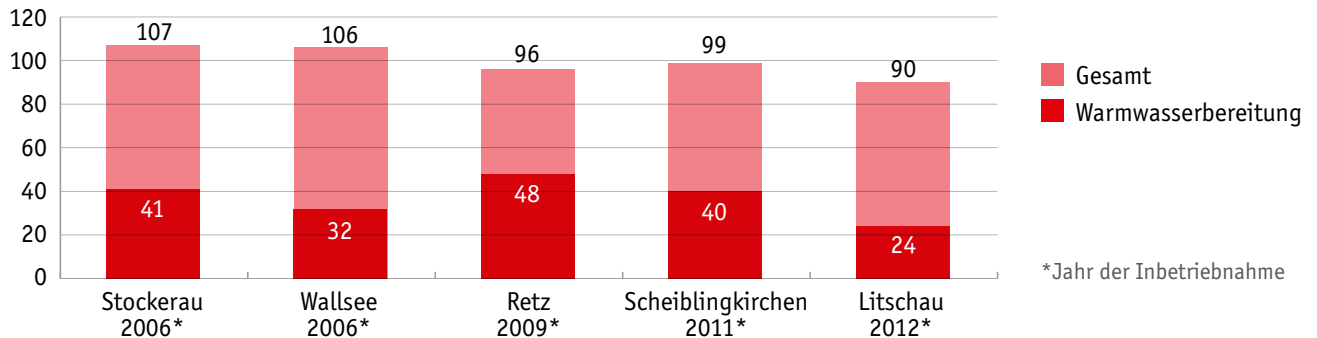
*) Der Wert bei den Pflegeheimen im Jahr 2014 stammt aus dem Neubauprojekt des Landespflegeheimes in Litschau.

In obigem Diagramm, ist speziell von 2005 auf 2010 sehr gut der Effekt erhöhter baulicher und haustechnischer Planungsanforderungen und deren Auswirkung auf die Energiekennzahl erkennbar.

Nachfolgendes Diagramm 22 zeigt Mittelwerte der Heiz-Energiekennzahlen von neugebauten Pflegeheimen welche im Zeitraum 2006 bis 2013 in Betrieb gegangen sind. Aufgrund der kurzen Betrachtungsdauer und der noch laufenden Optimierungen wurden Gebäude mit Inbetriebnahme 2014 (z.B. Pflegeheim Baden) nicht berücksichtigt.



Diagramm 23: Gemessene, klimabereinigte Heiz-Energiekennzahlen – Pflegeheime in kWh pro m² BGF und Jahr inkl. Nutzerverhalten



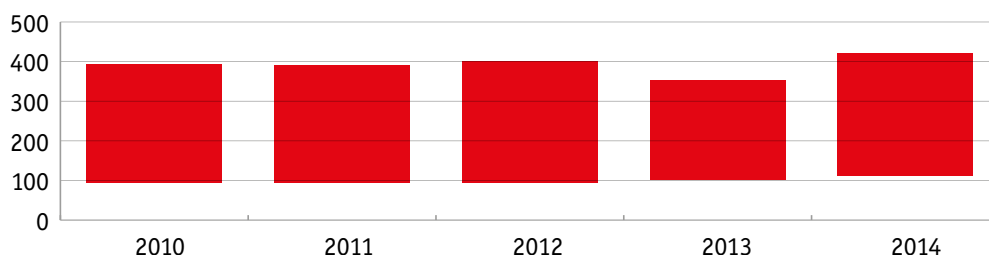
Bei den Neubauten der letzten Jahre wurde das Pflegeheim Litschau mit dezentraler Warmwasserbereitung über Frischwasserlademodule ausgestattet. In Diagramm 23 ist gut ersichtlich, dass sich dadurch der energetische Aufwand zur Warmwasserbereitung deutlich reduziert. Bei allen anderen Pflegeheimen hat sich der Anteil der Energiekennzahl zur Warmwasserbereitung stetig erhöht. Dies ist vor allem auf die verbesserten Ausführungsstandards an der Gebäudehülle und die sinkenden Energiekennzahlen bei der Raumheizung zurück zu führen.

9.2.4 Kliniken

Die Landeskliniken sind durch ihre unterschiedlichen Versorgungsrichtungen (Neuausrichtungen der letzten Jahre) stark schwankend bei den Energiekennzahlen. Wesentlichen Einfluss dabei haben die Qualität der Raumkonditionierung, die Kompaktheit der Gebäude und vor allem der medizinische Versorgungsumfang über die Anzahl der Operationssäle bzw. das Ausmaß an Intensivbereichen. Dadurch wird eine Bewertung der Energiekennzahlen auf die bisher verwendeten Bettenkategorien nicht mehr vorgenommen.

Nachstehendes Diagramm 24 zeigt die Kennzahlenbereiche der letzten Jahre in den Landeskliniken. Daraus resultiert ein Bereich von ca. 100 bis 420 kWh/m² a über alle Liegenschaften, inkl. Nutzerverhalten und Jahresnutzungsgrad der Wärmebereitstellungen. Deutliche Reduktionen nach unten, ähnlich wie den Pflegeheimen, dürfen aufgrund bereits hoher Standards an der Gebäudehülle aber vor allem durch die Nutzungsanforderungen nicht mehr erwartet werden.

Diagramm 24: Bereiche gemessener, klimabereinigter Heiz-Energiekennzahlen – Landeskliniken in kWh pro m² BGF und Jahr inkl. Nutzerverhalten



9.3 Energiekennzahlen Elektrische Energie - Allgemein

Im Bereich der elektrischen Energie ist ein Ansteigen der spezifischen Kennzahlen erkennbar. Ein intensiverer Grad der Dienstleistung aber auch steigende Ausstattungsstandards sind die Hauptursachen für den Mehrverbrauch.

Neben der Reduktion der Spitzenlasten wird auch verstärkt auf die Beschaffung energiesparender Geräte und Beleuchtungen geachtet. Bei der Realisierung von neueren Projekten (Neubauten und Sanierungen) wird verstärkt eine detaillierte Verzählerung im Strombereich forciert.

Im Bereich der elektrischen Energie – Allgemein ist die Frage zu stellen, ob die beheizte Brutto-Grundfläche als Bezugsgröße zur Kennzahlenbildung die optimale Größe darstellt. Hier ist die Orientierung analog der Kennzahlen für Wärme. Da auch in der Abbildung der Kennzahlen zum Energieausweis die für das Nicht-Wohngebäude relevanten Größen wie Beleuchtung und Betriebsstrombedarf auf die Brutto-Grundfläche bezogen werden findet auch hier diese Bezugsgröße eine entsprechende Anwendung.

In nachstehender Tabelle 13 werden die Werte von MIN bis MAX dargestellt, da aufgrund differenzierter Ausstattungs- und Nutzerstrukturen keine eindeutigen Kennzahlen beschreibbar sind. Es wurden weiters nur jene Objekte herangezogen, deren Ausführungsstandard dem derzeitigen Stand der Technik entsprechen.

Tabelle 13: Gemessene Energiekennzahlen, Elektrische Energie – Allgemein

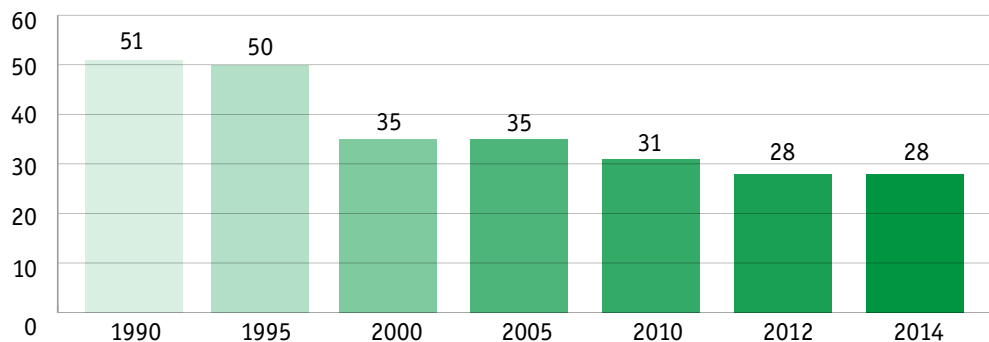
Nutzergruppe	Minimum kWh/m ² BGF a	Maximum kWh/m ² BGF a
Bezirkshauptmannschaften	20	43
Verwaltungsgebäude	50	70
Berufsschulen	15	50
Landwirtschaftliche Fachschulen	15	50
Pflegeheime	40	75
Jugendheime	10	50
Kliniken	75	180
Straßenverwaltung	10	30

9.3.1 Bürogebäude

Ebenso wie bei der Wärme resultieren die elektrischen Energiekennzahlen der Bürogebäude überwiegend aus der Nutzergruppe der Bezirkshauptmannschaften. Als wesentlich, ist auch hier die gebäudetechnische Ausstattungserweiterung mit zentralen Raumlufteinrichtungen und Maßnahmen zur Komfortsteigerung zu erwähnen.

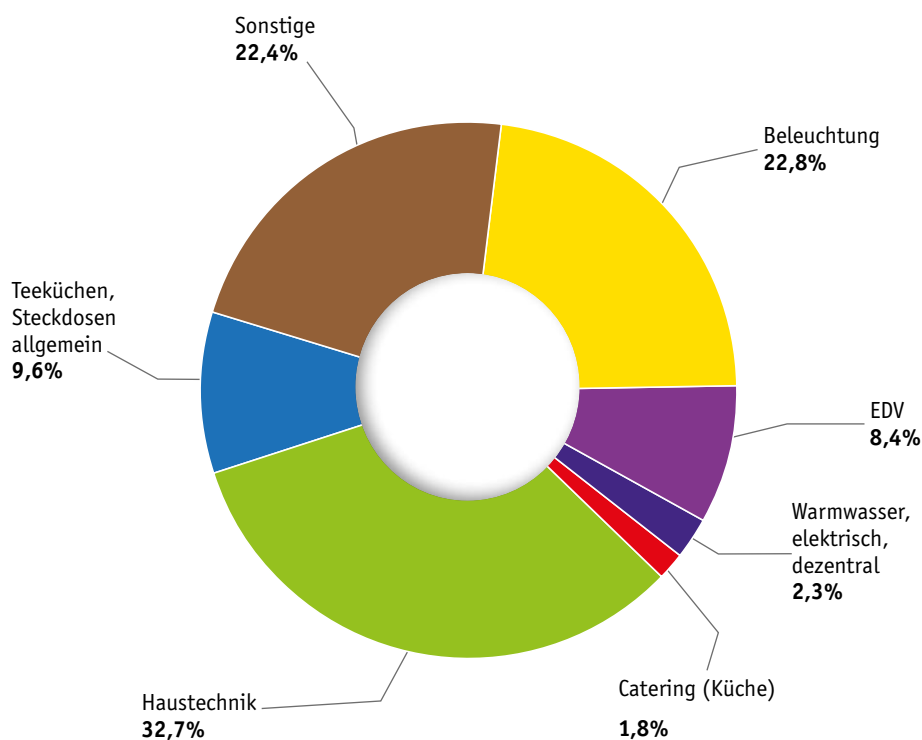


Diagramm 25: Mittelwert gemessener Energiekennzahlen –
Bezirkshauptmannschaften in kWh pro m² BGF und Jahr



Das Diagramm 26 zeigt per Zähler erfasste Verbrauchsanteile der Bezirkshauptmannschaft Melk mit 50 kWh/m² BGF und Jahr und aktuellem Ausstattungsstandard. Die Aufteilung kann als Beispiel gesehen werden, da die Datenerfassung nur eines Gebäudes keinen repräsentativen Querschnitt bildet.

Diagramm 26: Elektrische Energie Allgemein – Verbrauchsanteile eines Bürogebäudes

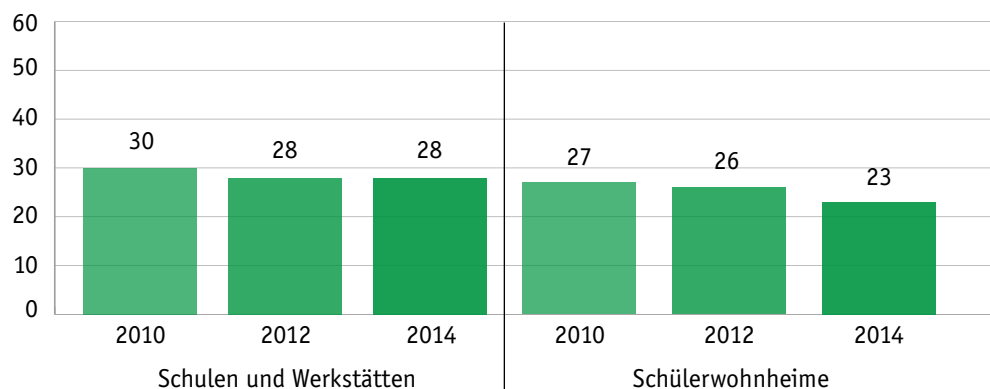


Der Verbrauchsanteil der sonstigen Verbraucher ist mit ca. 22% doch sehr hoch. Hier finden sich gerade Versorgungsbereiche wie Außenbeleuchtung, Garagen, Kellerbereiche und im konkreten Fall auch die Personenaufzüge. Im Bereich der Haustechnik ist mit einem Anteil von 55% die Raumlufttechnik der größte Anteil vor den Pumpen und der Befeuchtung von Räumen.

9.3.2 Schulen

Gerade durch die unterschiedlichen Ausbildungsstätten und deren Ausstattungserfordernis ist eine standardisierte Kennzahl im Bereich der Landesschulen nicht möglich. Entgegen herkömmlichen Pflichtschulen ist das Segment der Berufs- und Fachschulen von den Werkstätten und Landwirtschaftsbetrieben geprägt.

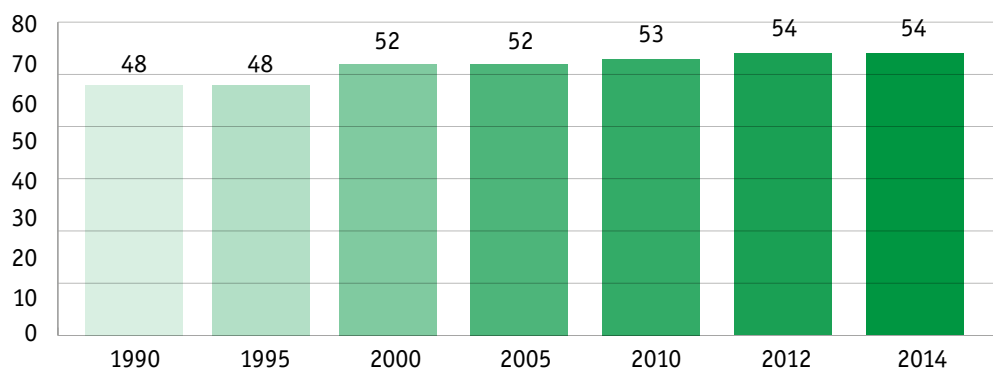
Diagramm 27: Mittelwert gemessener Energiekennzahlen – Berufsschulen in kWh pro m² BGF und Jahr



In den letzten Projekten wurde ein erhöhter Verzählerungsstandard umgesetzt. Dieser gibt nun in einigen Schulen die Möglichkeit, klar zwischen den unterschiedlichen Nutzungen wie Schule, Schülerwohnheim und Werkstätten zu trennen. Eine entsprechende Darstellung wird in den nächsten Berichten vorgenommen.

9.3.3 Pflegeheime

Diagramm 28: Mittelwert gemessener Energiekennzahlen – Pflegeheime in kWh pro m² BGF und Jahr

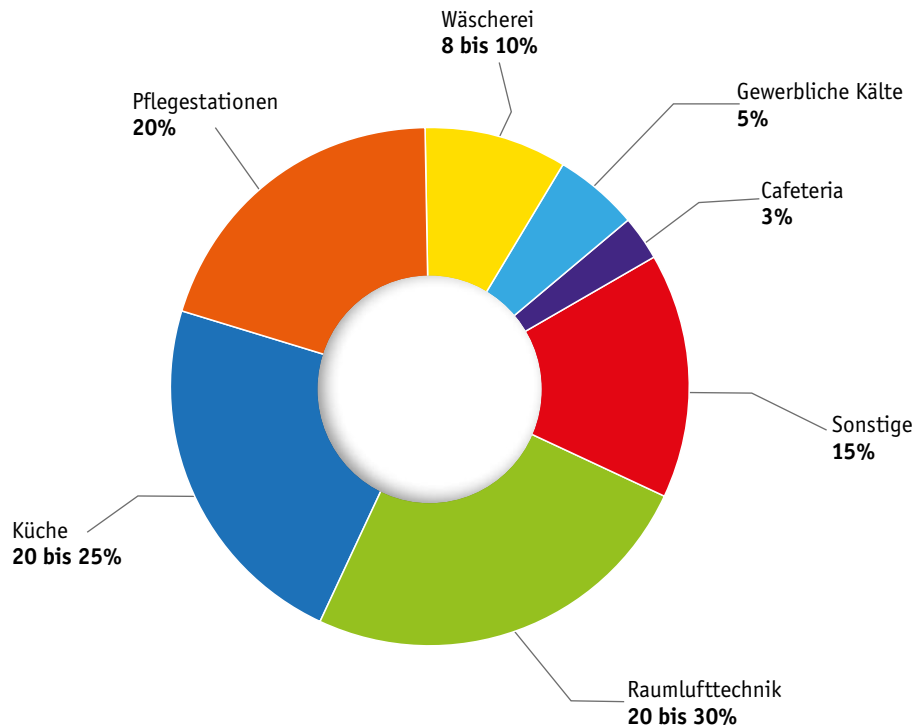


Pflegeheime werden bei der elektrischen Energie stark von den Versorgungsbereichen der Küche, der haustechnischen Ausstattung (Schwerpunkt Raumluftechnik) und der Beleuchtung dominiert. Ein weiteres Verbrauchssegment bilden die Wäschereien, welche in unterschiedlichem Ausstattungsumfang in den Pflegeheimen vorhanden sind.



Das Diagramm 29 soll dazu einen beispielhaften Überblick aus gemessenen Anlagen geben.

Diagramm 29: Elektrische Energie Allgemein – Verbrauchsanteile eines Pflegeheimes



Erst mit den Planungsvorgaben aus dem Pflichtenheft Energieeffizienz und den technischen Anforderungen aus dem Raumbuch für NÖ Landespflegeheime konnten bei den jüngsten Neubauprojekten vergleichbare Standards realisiert werden. Der gemessene Verbrauchsanteil von ca. 20 bis 30% bei Raumlufttechnikanlagen resultiert daher aus unterschiedlichen Planungsergebnissen und Systemkonfigurationen. Weniger Unterschiede sind bei Verbrauchsmessungen von Küchen mit einem Anteil von ca. 20 bis 25% zu erkennen. Dies liegt daran, dass schon sehr lange ein einheitlicher Küchenstandard umgesetzt wird.

Raumlufttechnik und Küchen sind somit wesentliche Größen beim Stromverbrauch von Pflegeheimen.

Aufgrund der unterschiedlichen Größen und Gerätestandards sind Wäschereien nicht bewertbar.

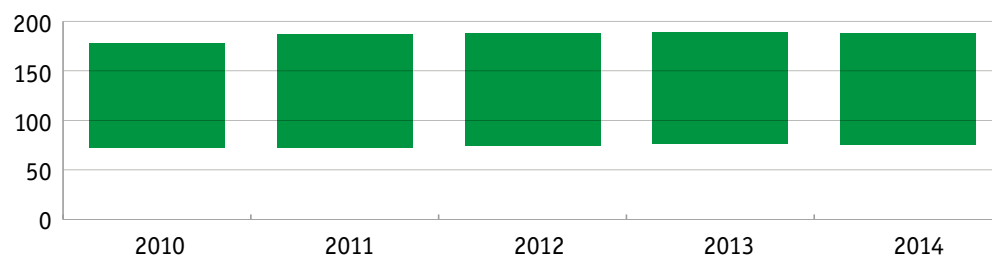


9.3.4 Kliniken

Wie auch bei den Heizenergiekennzahlen sind die Landeskliniken durch ihre unterschiedlichen Versorgungsschwerpunkte (Neuausrichtungen der letzten Jahre) stark schwankend bei den Energiekennzahlen.

Nachstehendes Diagramm 30 zeigt die Kennzahlenbereiche der letzten Jahre in den Landeskliniken. Daraus resultiert ein Bereich von ca. 75 bis 190 kWh/m² a über alle Liegenschaften. Die nächsten Jahre werden zeigen ob sich das Niveau trotz steigender Anforderungen halten wird bzw. welchen Einfluss auch energetische Maßnahmen bewirken.

Diagramm 30: Bereiche gemessener Energiekennzahlen – Landeskliniken in kWh pro m² BGF und Jahr





10 KALTWASSER

Als weitere wesentliche Verbrauchsgröße wird der jährliche Kaltwasserbezug in den Landesliegenschaften ermittelt. Der vorwiegende Teil des Kaltwassers stammt aus dem Trinkwassernetz der jeweiligen Ortswasserversorgungen.

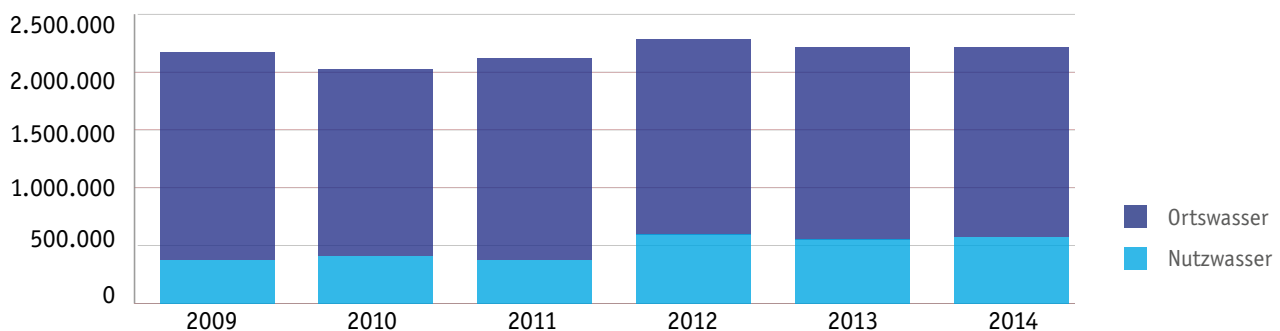
Für die Bedarfsdeckung bei Grünanlagen bzw. zur Außenreinigung wird teilweise Nutzwasser aus Brunnenanlagen verwendet.

Tabelle 14: Kaltwasserbezug in den Nutzergruppen (Stand 2014)

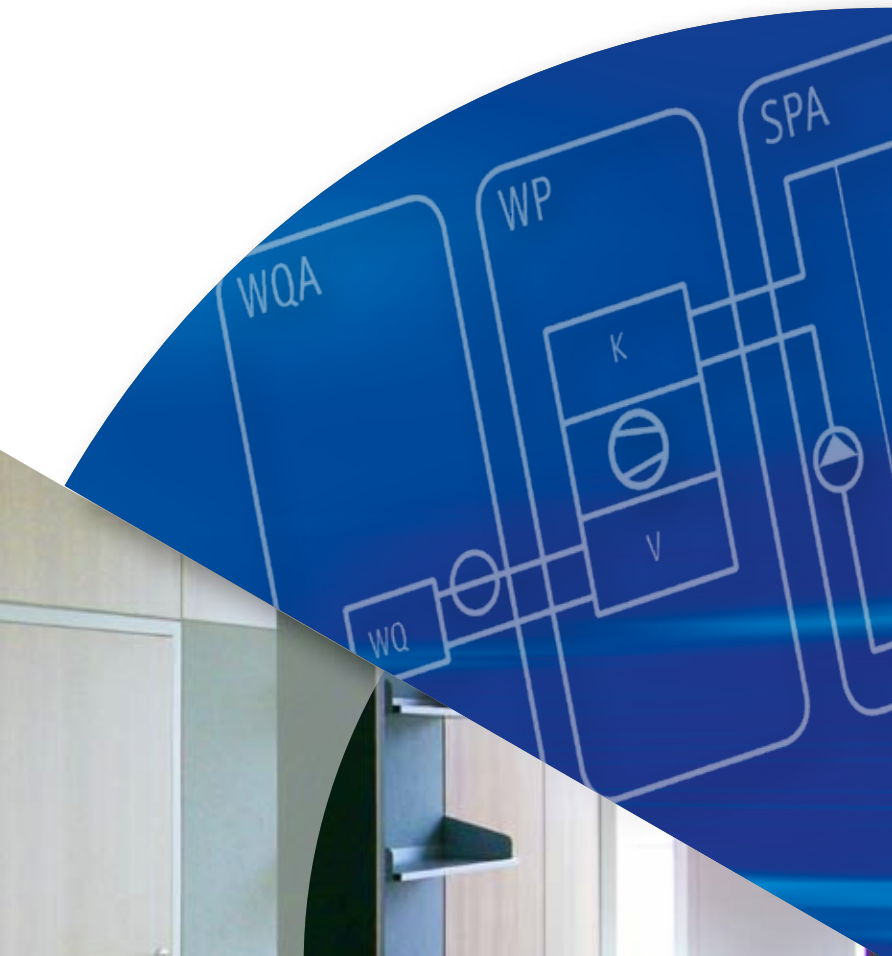
Nutzergruppe	Summe m ³ pro Jahr	Ortswasser m ³ pro Jahr	Nutzwasser m ³ pro Jahr
Bezirkshauptmannschaften	20.187	18.745	1.442
Verwaltungsgebäude	97.779	36.779	61.000
Kultureinrichtungen	11.916	11.916	--
Berufsschulen	110.256	107.556	--
Landwirtschaftliche Fachschulen	92.043	65.653	26.390
Wissenschaftliche Einrichtungen	134.608	25.620	108.988
Pflegeheime	383.442	347.788	35.654
Jugendheime	52.630	38.280	14.350
Kliniken	1.241.176	928.370	312.806
Straßenverwaltung	57.956	41.742	16.214
Sonstige	17.317	15.817	1.500
Summe	2.217.008	1.639.014	577.994

Nachfolgendes Diagramm zeigt die Entwicklung der Kaltwasserbezüge der letzten Jahre. Nach den größeren Liegenschaftserweiterungen bis 2012 hat sich nun der Verbrauch auf ein ähnliches Niveau eingependelt.

Diagramm 31: Summe der Kaltwasserbezüge in m³ pro Jahr



Trinkwasser ist ein bedeutendes Gut und erfordert, aufgrund seiner Qualität und im Hinblick auf eine mögliche Knappheit und der damit verbundenen Preisanstiege, einen behutsamen und effizienten Umgang.





11 ENERGETISCHE MASSNAHMEN

Bereits in den 90er Jahren wurden mit dem NÖ Energiekonzept und dem Beitritt zum Klimabündnis eine Reihe von Maßnahmen zum Schutz des Klimas gesetzt. Die Kernziele des Energiekonzeptes und auch des Klimabündnisses sind eine nachhaltige Energienutzung und ein schonender Umgang mit den nicht unbegrenzt zur Verfügung stehenden natürlichen Ressourcen.

Mit dem Beschluss des NÖ Energieeffizienzgesetzes 2012 (NÖ EEG 2012) kommt dem öffentlichen Sektor zum Thema Energieeffizienz eine weitere bedeutende Rolle zu. Im Bereich der NÖ Landesverwaltung sind die im Gesetz formulierten Anforderungen eine Bestätigung des bisherigen Weges aber auch zu gleich eine weitere Motivation.

11.1 Vorgaben für „Energieeffizienzmaßnahmen“

Unter den angesprochenen Gesichtspunkten und auf Basis der Beurteilungsdaten aus dem landeseigenen Energiecontrolling wurde am 29. April 2003 von der NÖ Landesregierung ein Beschluss über **„Energetische Maßnahmen für NÖ Landesgebäude“** gefasst.

Kernformulierungen aus dem Regierungsbeschluss

- Bei Neuerrichtung von Objekten und der altersbedingten Erneuerung sind diese grundsätzlich mit Wärmeversorgungen auf Basis erneuerbarer Energieträger auszustatten.
- Einsatz von Solaranlagen zur Warmwasserbereitung
- Maximaler Heizwärmebedarf für Neubauten 40 kWh/m² a und bei Sanierungen 70 kWh/m² a

Seit der Beschlussfassung durch die Landesregierung wurden bis dato sämtliche Projekte unter Anwendung der formulierten Maßnahmen umgesetzt.

Die Umsetzung erforderte zwei weitere wesentliche Entwicklungen:

- Verstärkung der gruppenübergreifenden Zusammenarbeit
- Pflichtenheft „Energieeffizienz für NÖ Landesgebäude“

Für eine bestmögliche Nutzung der vorhandenen landesinternen Ressourcen und deren effizienter Positionierung bei Projekten ist eine gruppenübergreifende Zusammenarbeit notwendig. Zusätzlich konnte damit auch eine fachliche Abstimmung von technisch relevanten Themenblöcken (z.B. Hygiene, Bauökologie) erreicht werden.



Das Pflichtenheft Energieeffizienz soll den Projektpartnern die energetischen Rahmenbedingungen vorgeben und zusätzlich eine Verbesserung der inhaltlich, fachlichen Kommunikation bewirken.

Am 22. Jänner 2008 wurde vom NÖ Landtag ein Beschluss über Energetische Maßnahmen für NÖ Landesgebäude gefasst, der auf dem „Pflichtenheft Energieeffizienz für NÖ Landesgebäude“ basiert.

Kernformulierungen aus dem Landtagsbeschluss

- Für Neubäude liegt der Zielwert für den Heizwärmebedarf bei 10 kWh/m² a (Maximalwert 30 kWh/m² a)
- Bei umfassenden Sanierungen liegt der Zielwert für den Heizwärmebedarf bei 30 kWh/m² a (Maximalwert 50 kWh/m² a)
- Neubauten sind so zu planen, dass kein externer Kühlbedarf entsteht
- Bei Neuerrichtung von Objekten und der altersbedingten Erneuerung sind diese grundsätzlich mit Wärmeversorgungen auf Basis erneuerbarer Energieträger auszustatten.
- Einsatz von Solaranlagen zur Warmwasserbereitung

11.2 Umsetzung des Landtagsbeschlusses

Zur Umsetzung dieser Maßnahmen hat der NÖ Landtag einen Betrag von € 130 Mio. bereitgestellt. Den Funktionsbereichen von Landesgebäuden wurden im Verhältnis ihrer zu erwartenden Ausbauprogramme für die Jahre 2008 bis 2012 entsprechende Beträge zugeordnet, die zweckgebunden für Neubau- und Sanierungsprojekte vorgesehen sind.

Die Mittel dienen primär zur Bedeckung der Mehrkosten aus dem verbesserten energetischen Standard vom Regierungsbeschluss 2003 auf den Landtagsbeschluss 2008. In Umsetzung dieses Beschlusses können alle Hochbauvorhaben, die in den Jahren 2008 bis 2012 geplant bzw. umgesetzt werden, mit den zugesprochenen Mitteln energetisch und bauökologisch optimiert werden, wobei die Mehrkosten für zusätzliche energietechnische Maßnahmen grundsätzlich mit 10% der Errichtungskosten begrenzt sind.



Zur Dokumentation der energietechnischen Zusatzmaßnahmen sowie der dafür einzusetzenden Mitteln, sind seitens der Fachabteilungen entsprechende Nachweise zu führen. Diese Nachweise werden vor Freigabe einer technischen und wirtschaftlichen Prüfung unterzogen.

Im Zuge der Umsetzung und Nachkontrolle ist der Energiebeauftragte für NÖ Landesgebäude der Abteilung Umwelt- und Energiewirtschaft, Sachgebiet Energie und Klima, zur verpflichtenden Evaluierung mit Berichtslegung und Einarbeitung in den Energiebericht verpflichtet.

Aus den Projekten mit höheren Standards zur Energieeffizienz konnten die Mehrkosten mit bis zu 10% der Errichtungskosten beziffert werden. Die Höhe der Kosten ist nicht unbedingt von der Nutzung abhängig, sondern eher von den energetischen Schwerpunkten und Ausführungsumfängen. Für die umgesetzten energetischen Maßnahmen liegen die Mehrkosten bei den eingereichten Projekten zwischen 1 und 10% der Errichtungskosten.

In Diagramm 32 sind die baulichen und haustechnischen Schwerpunkte dargestellt. Daraus ist z.B. erkennbar, dass 20% der energierelevanten Mehrkosten für die Raumlufttechnik anfallen. Nicht abgebildet sind der Bereich der sonstigen Kosten und anteiligen Honorare.

Diagramm 32: Anteil der Maßnahmen zur Energieeffizienz

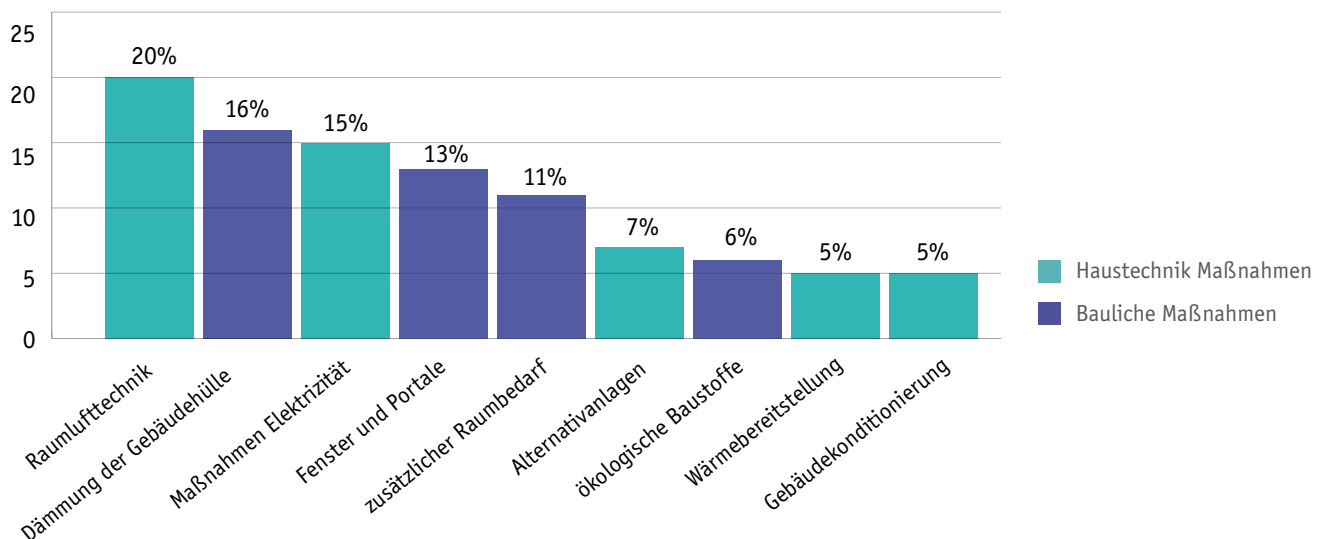


Tabelle 15 gibt eine Übersicht über die eingereichten und nach technischer Prüfung freigegebenen Projekte. Aus den Projekten werden die Einsparungen an Energie, CO₂ und jährlichen Energiekosten dargestellt.

Tabelle 15: Eingereichte Projekte „Energieeffizienzmaßnahmen“ (Stand 2014)

- ¹⁾ Jahr der technischen Freigabe
²⁾ N = Neubau / S = Sanierung / Z = Zubau / U = Umbau
³⁾ Betriebskosten aus den Projekteinreichungen

Projekt	Freigabe ¹⁾	Art ²⁾	Einsparungen		
			Energie kWh / a	CO ₂ t / a	Betriebskosten ³⁾ EUR / a
Lilienfeld BH	2010	S	300.069	59,70	21.405,00
Korneuburg GBAI	2011	N	86.828	16,96	6.730,00
Mistelbach BH	2012	S/Z/N	357.460	102,00	24.577,00
Summe Bezirkshauptmannschaften und Gebietsbauamt			744.357	178,69	52.712,00
Carnuntum Besucherzentrum	2009	N	105.167	28,70	13.253,00
Carnuntum Gastronomie	2009	N	23.708	6,46	2.988,00
St.Pölten Landesmuseum	2009	S	483.609	129,60	64.476,00
Niedersulz Museumsdorf	2013	N	69.169	15,20	7.316,00
Summe Kultureinrichtungen			681.653	179,92	88.033,00
Langenlois LBS Schule	2011	N	316.391	63,67	23.160,99
Amstetten LBS	2012	N	284.775	4,62	21.500,00
Summe Berufsschulen			601.166	68,29	44.660,99
Tullnerbach Hauptgebäude	2011	S	74.879	15,78	6.146,03
Tullnerbach Doppelturnhalle	2011	N	77.556	14,80	6.238,00
Summe Landwirtschaftliche Fachschulen			152.435	30,58	12.384,03
Tulln UFT	2010	N	1.813.383	489,85	163.460,00
Summe Wissenschaftliche Einrichtungen			1.813.383	489,85	163.460,00
Baden LPH	2009	N	919.414	27,90	77.462,00
Retz LPH	2010	N	333.939	91,80	34.555,00
Amstetten LPH	2011	Z/U	576.599	98,57	38.362,00
Litschau LPH	2012	N	416.685	77,40	43.216,00
Mödling LPH	2012	Z	230.228	56,50	25.996,00
Herzogenburg LPH	2012	N	275.132	57,34	22.081,00
Gutenstein LPH	2013	N/Z/U	92.906	22,43	12.146,73
Summe Pflegeheime			2.844.903	432,02	253.818,73
Tulln LK Intensivstation	2009	Z	158.820	15,60	13.770,00
Baden / Mödling LK Gesamt	2010	N	6.820.894,00	1.918,83	558.212,00
Wiener Neustadt Logistikzentrum	2012	N	552.542,00	120,00	43.216,00
Scheibbs LK	2012	N	530.780,00	121,00	45.408,00
Waidh/Ybbs LK	2012	Z	228.476,00	76,50	29.626,00
Amstetten LK Bauteil 5	2013	N	1.267.011	268,50	112.912,00
Melk LK Phase 3 bis 5	2013	N/Z/U	392.031	23,26	23.890,82
Mistelbach LK	2013	N	629.671	151,32	69.060,00
Neunkirchen LK	2013	N	4.394.651	342,50	332.991,00
St.Pölten LK Betriebsfeuerwehr	2013	N	45.038	24,70	4.530,03
St.Pölten LK Logistikzentrum	2013	N	1.232.422	316,90	138.197,91
Mauer LK Haus 44	2014	N	303.302	49,54	25.041,00
Summe Kliniken			16.555.639	3.425,10	1.396.854,76



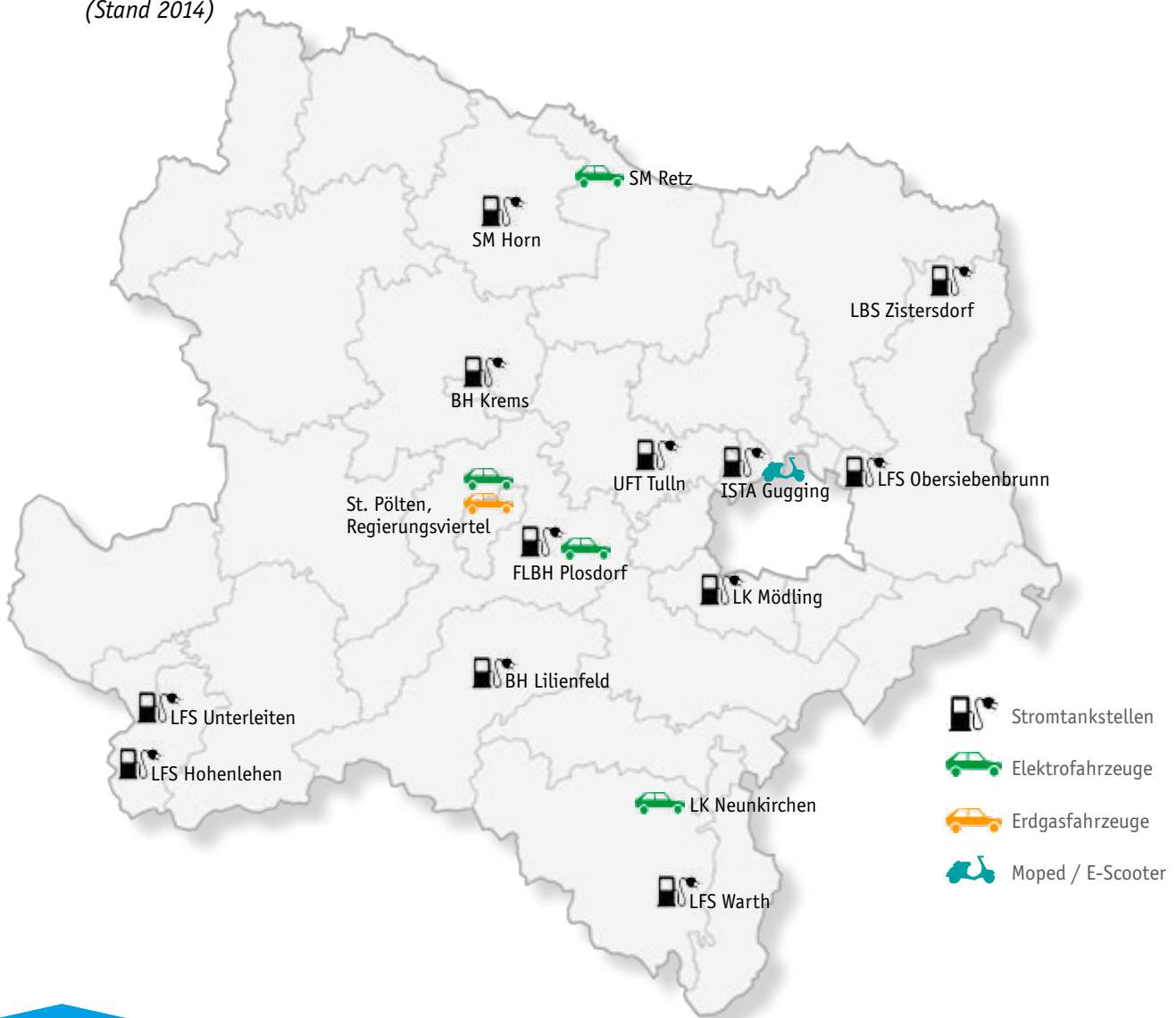
Es ergaben sich Mehrkosten von 39,2 Millionen Euro für energieeffiziente Maßnahmen mit denen eine jährliche, rechnerische Einsparung von 24.393 MWh an Energie und 5.004 Tonnen CO₂ erreicht werden kann. Nachdem ein Großteil der Projekte erst ab 2013 und 2014 in Betrieb gegangen ist erfolgt in den nächsten Jahren eine genaue Evaluierung der Einsparergebnisse aus dem tatsächlichen Betrieb. Entsprechende Erkenntnisse und Auswirkungen werden in den nächsten Energieberichten dargestellt.

11.3 Maßnahmen im Bereich der Mobilität

Neben den vor allem technischen Anforderungen zur Gebäude-Energieeffizienz gibt es auch verstärkt Maßnahmen in Richtung Bewusstseinsbildung und Mobilität. Wesentliche Impulse und vor allem Schwerpunkte in Form von Zielmaßnahmen kommen aus dem landeseigenen Klimaprogramm.

Darin ist nicht nur die eigene alternative Mobilität ein Thema sondern auch das Angebot an Stromtankstellen in den Landesdienststellen. Mit den Projekten im Zeitraum 2011 bis 2014 konnten erste Umsetzungen realisiert werden.

Grafik 5: Übersicht Stromtankstellen und alternative Fahrzeuge in Landesgebäuden (Stand 2014)





11.4 Klimabeauftragte für Landesgebäude

Im Landtagsbeschluss vom 22. Jänner 2008 wurde formuliert, dass in jedem bestehenden Landesgebäude mit mehr als 50 Bediensteten eine(r) Klimabeauftragte(r) zu installieren ist, welche(r) eine energieeffiziente Objektbetreuung und Beschaffung unterstützt. Bis dato wurden dadurch 230 Klimabeauftragte geschult und installiert. Durch die Installation der Klimabeauftragten in Landesgebäuden wurde eine starke Gruppe zur vorbildhaften Umsetzung der Klima- und Energieziele in der Fläche positioniert. Dabei werden folgende Schwerpunkte gesehen:

- Setzen und unterstützen unterschiedlicher Maßnahmen welche zu einer Reduktion klimarelevanter Emissionen beitragen. Neben den energetischen Schwerpunkten sind hier vor allem Mobilität und ein entsprechendes Ressourcenmanagement (z.B. Lebensmittel, Ge- und Verbrauchsmaterialien etc.) zu sehen.
- Nachhaltige Beschaffung unterschiedlicher Ressourcen und Güter nach umweltrelevanten Kriterien, sofern diese im Zuständigkeitsbereich der Dienststellen oder Fachabteilungen liegen.
- Mithilfe für einen energieeffizienten Betrieb und Erkennen von Mängeln bzw. Verbesserungspotentialen an Gebäude- und Anlagentechnik.

Mit dem Klimabeauftragten in den Liegenschaften ist auch dem Energiebeauftragten ein unterstützendes Element gegeben um die Anforderungen des NÖ Energieeffizienzgesetzes (NÖ EEG 2012) gut und vorbildhaft umsetzen zu können.



ANHANG A

Maßeinheiten

a) Allgemeines – Bildung von Vielfachen

Vorsilben	Zeichen	=	Faktoren	
Tera	T	=	10^{12}	Billion
Giga	G	=	10^9	Milliarde
Mega	M	=	10^6	Million
Kilo	k	=	10^3	Tausend

b) Allgemeines – Einheiten

Größe	Einheit	=	Bezeichnung	Formelzeichen
Kelvin	K	=	Thermodynamische Temperatur	T
Grad Celsius	°C	=	Celsius Temperatur	t
Watt	W	=	Leistung	P
Joule*)	J	=	Wärmemenge	J

*) $1000 \text{ J} = 1 \text{ kJ}$ (Kilojoule) | $1 \text{ kWh} = 3600 \text{ kJ}$

c) Umrechnungsfaktoren

	kcal	J = Ws	kJ	MJ	kWh
1kcal	1	4200	4,2	0,0042	0,0012
1 J = Ws	0,00024	1	0,001	0,000001	0,00000028
1kJ	0,24	1000	1	0,001	0,00028
1 MJ	240	1000000	1000	1	0,28
1 kWh	860	3600000	3600	3,6	1



d) Umrechnungszahlen gebräuchlicher Sortimente aus der Holzwirtschaft
(Sägenebenprodukte):

Maßeinheit	fm	rm	rm	Srm	Srm	Srm
Sortiment	Rundholz	Scheitholz	Stückholz geschichtet	Stückholz ofenfertig geschüttet	Hackgut fein- mittel-	
1 fm Rundholz	1	1,40	1,20	2,00	2,50	3,00
1 rm Scheitholz, 1 m lang, geschichtet	0,70	1	0,80	1,40	(1,75)	(2,10)
1 rm Stückholz ofenfertig, geschichtet	0,85	1,20	1	1,70		
1 Srm Stückholz ofenfertig, geschüttet	0,50	0,70	0,60	1		
1 Srm (Wald)Hackgut G 30 „fein,“	0,40	(0,55)			1	1,20
1 Srm (Wald)Hackgut G 50 „mittel,“	0,33	(0,50)			0,80	1
1 Tonne Hackgut (G 30) bei w = 25%	entspricht rd. 4 Srm Weichholz (Fichte) 3 Srm Hartholz (Buche)					

e) Umrechnungszahlen gebräuchlicher Sortimente aus der Holzwirtschaft
(Sägenebenprodukte):

Sägenebenprodukte (SNP)

Spreißel, Schwarten gebündelt	1 rm entspricht 0,60 fm
Sägehackgut, G 50 („mittel,“)	1 Srm entspricht 0,35 fm
Sägespäne (bis 5 mm Stückgröße)	1 Srm entspricht 0,33 fm
Hobelspäne	1 Srm entspricht 0,20 fm
Rinde (unzerkleinert)	1 Srm entspricht 0,30 fm
Presslinge (Briketts)	1 m ³ entspricht 1,00 fm
Presslinge (Pellets)	1 m ³ entspricht 1,11 fm

**ÖNORM M 7132 – Energiewirtschaftliche Nutzung von Holz und Rinde
als Brennstoff**

Begriffsbestimmungen und Merkmale Ausgabe: 1998-07-01

Festmeter (fm)

In der Forst- und Holzwirtschaft übliche Benennung für 1m³ Holz.

Raummeter (rm)

In der Forst- und Holzwirtschaft übliche Benennung für 1m³ geschichtete Holzteile.

Schüttraummeter (Srm)

In der Forst- und Holzwirtschaft übliche Benennung für 1m³ geschütteter Holzteile
(z.B. Hackgut, Stückgut).



ANHANG B

Abkürzungen

BHKW	Blockheizkraftwerk
EVU	Energieversorgungsunternehmen
ZAMG	Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik
HGT	Heizgradtagszahl
AG	Amtsgebäude
AST	Außenstelle
BH	Bezirkshauptmannschaft
BRM	Brückenmeisterei
ESTGB	Einstellgebäude
FWS	Feuerwehrschnule
GBA	Gebietsbauamt
HLA	Höhere Lehranstalt
KOMBI	Kombiprojekt
LBS	Landesberufsschnule
LJH	Landesjugendheim
LK	Landesklinikum
LPH	Landespflegeheim
LFS	Landwirtschaftliche Fachschnule
STPKT	Stützpunkt
STRBA	Straßenbauabteilung
SM	Straßenmeisterei
WCL	Wassercluster
WS	Waldschnule
PSZ	Psycho-Soziales Zentrum
ISTA	Institute of Science and Technology Austria
kW	Kilowatt
kWh	Kilowattstunde
MW	Megawatt
MWh	Megawattstunde
kWp	Kilowatt peak – höchste elektrische Leistung Anwendung in der Photovoltaik zur Kennzeichnung der genormten elektrischen Leistung.

